

Impulsmappe

der Kath. Männerbewegung Südtirols

zum Jahresthema 2012-2013



FEIERN

Kraft - Gemeinschaft - Orientierung

Information

Diese Impulsmappe ist im Büro der *kmb* erhältlich und ausschließlich für den internen Gebrauch bestimmt.



Anschrift *kmb*-Büro:

Katholische Männerbewegung
der Diözese Bozen-Brixen
Südtiroler Straße 28, I - 39100 Bozen,
Tel. 0471 052 520, Fax 0471 982 866,
info@kmb.it - www.kmb.it
St.Nr. 94059030216

Büro:

Pädagogischer Mitarbeiter: Mag. Herbert Prugger
Handy-Nr. 340 542 89 75

Bankverbindung

Südtiroler Volksbank, Bozen,
Leonardo da Vinci Straße 2
IBAN: IT341 05856 11601 050570 302819 ,
BIC/SWIFT: BPAAIT2B050

Impressum

FEIERN:

Kraft – Gemeinschaft - Orientierung
kmb-Jahresthema 2012-2013

Impulsmappe der
Kath. Männerbewegung
der Diözese Bozen-Brixen

Herausgeber : Katholische Männerbewegung der
Diözese Bozen-Brixen

Redaktionsteam: Diözesanvorstand der Kath.
Männerbewegung

Redaktion: Herbert Prugger

Presserechtlich verantwortlich: Martin Lercher

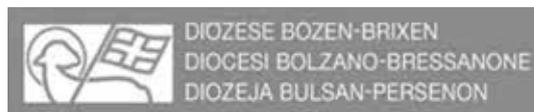
Bildmaterial: Martin Lercher, Erich Rainer,
www.pixelio.de

Layout+Druck: Europrint Vahrn

Finanzielle Unterstützung

erhalten wir durch:

- **die Beiträge und Spenden**
der *kmb*-Pfarrgruppen und Pfarreien
(Südtiroler Volksbank Bozen,
BIC/SWIFT: BPAAIT2B050
IBAN: IT341 05856 11601 050570 302819)
- den Verkauf von selbstentwickelten **Materialien und Behelfen** (siehe S. 49)
- **die Zuweisung der 5 Promille**
(94059030216 = Steuernummer der *kmb* in der Steuererklärung angeben im Feld „Unterstützung des Ehrenamtes“ und Unterschrift in der Zeile darüber).
- **die Diözese Bozen-Brixen**
(die Zuweisung der 8 Promille durch die Unterschrift in der Steuererklärung im Feld „Katholische Kirche“ ist daher auch eine indirekte Unterstützung)



- **die Autonome Provinz Bozen**
- **Deutsche Kultur**



- **Familie und Sozialwesen**



Feiern

Kraft Gemeinschaft Orientierung

kmb Jahresthema 2012-2013



Vinzenz Mittelberger
Diözesanvorsitzender

Liebe Männer,

manchmal frage ich mich „Können wir überhaupt noch richtig feiern?“

Auch wenn wir als bekennende Katholiken gesellschaftlich schon eher in der 2. Liga mitspielen, gelten doch die **Sakramente** und die **Feiern im Kirchenjahr** als wahre **Höhepunkte im Jahr und im Leben** und sind wohl ein besonderer, auch öffentlicher Ausdruck unserer Lebenseinstellung und unseres Glaubens.

Die kritische Bemerkung „**feiern statt leiern**“, die bei der Erarbeitung des Jahresthemas im kmb Vorstand gefallen ist, verweist aber auch auf die Tatsache, dass unsere kirchlichen Feiern oft nicht mehr anders empfunden werden, als wie das gut gemeinte oft krampfhaftes Bewahren eines althergebrachten Brauchtums oder das Herabspulen einer irgendwie als wertvoll erachteten Tradition, der wir uns verpflichtet fühlen und die uns als Christen unseren Platz im gesellschaftlichen Leben zuweist.

Mit einher geht die Tatsache, dass gerade Männer sich zunehmend von der Kirche und ihrer Botschaft entfremden und entfernen. **Sind wir Männer zu wenig fromm?** Wollen oder können wir die christliche Botschaft nicht mehr verstehen und was sagen uns noch Sakrament und Feier?

Vielleicht gelingt es uns in diesem Arbeitsjahr, durch die Beschäftigung mit Feiern und Sakramenten, diese auf eine etwas andere Art als bisher zu sehen.

Vielleicht gelingt es in uns **eine neue Begeisterung für die Feste des Glaubens zu wecken.**

Vielleicht können wir **auch neue Formen entdecken**, die uns heutigen Männern mehr entsprechen und uns andere Zugänge und Wege ermöglichen.

Wenn wir als glaubende Männer imstande sind, unser eigenes Tun und Leben in die christlichen Feiern miteinzubeziehen, sozusagen **Leben und Glauben zu verknüpfen**, bekommen die Feiern und Sakramente eine ganz andere Dimension und einen spürbaren Sinn.

Feiern setzen in die Hektik und Routine des Alltags Marksteine, sie schaffen Unterbrechungen und **geben Kraft.**

Feiern drücken Nähe zu anderen Menschen aus und **schenken Gemeinschaft** durch die gemeinsam gestaltete und erlebte Freude oder durch das gemeinsame Vertrauen Beziehung und Zusammenhalt.

Feiern geben auch Orientierung, weil sie uns das Wichtige vom weniger Wichtigen im Leben unterscheiden helfen.

Sie stellen unser Tun in einen größeren Zusammenhang und **stiften so Sinn und Glück.**

Dieses wünscht euch

Vinzenz Mittelberger

A handwritten signature in black ink that reads "Vinzenz Mittelberger". The script is cursive and somewhat stylized.

Inhalt

Vorwort	3
Inhaltsverzeichnis und Impulse zum Gebrauch der Mappe	4
Kirchenjahr	5
ERNTE-DANK – Dankbar sein in meinem Leben	7
ALLERHEILIGEN – ALLERSEELEN	11
In Gott geborgen sein: jetzt und in Ewigkeit	
ADVENT-WEIHNACHTEN	15
Warten können und Ankommen	
NEUES JAHR	19
Meine Zeit in Gottes Hände legen	
FASCHING	23
Mit Humor leben	
JOSEFI	27
Vatertag feiern	
OSTERN	31
Auf(er)stehen	
PFINGSTEN	35
Begeistert sein von der Botschaft Jesu	
SOMMER-URLAUB	39
Das Leben genießen	
Familien feiern Feste	43
Sakramente	44
Gottes Nähe feiern	
Marienfeste	45
Vatertag	46
Gottesdienst für Josefi	47
Materialübersicht	49
Kalender u. Highlights	50

ARBEIT MIT DER MAPPE

Als methodische Grundlage eignet sich die vom belgischen Kardinal Joseph Cardijn (1882-1967) entwickelte Methode

„Sehen - Urteilen - Handeln“

um Menschen da abzuholen, wo sie waren.

Sehen

Wie sieht es bei uns in der Pfarrei, bei den Männern, aus? Was an Aktivitäten und Bräuchen gibt es bei den jeweiligen Festen und Feiern? Auch das sehen und wahrnehmen, was nicht mehr echt ist, die Menschen nicht mehr erreicht.

Urteilen-Hinterfragen

Was ist eigentlich der tieferliegende Sinn der Feier, des Festes, des Brauches?

Was ist sinnvoll weiterzuführen, zu pflegen, was kann man ruhig „sterben“ und loslassen. Was wären Alternativen bzw. Neuerungen, die den heutigen Menschen und seine Lebenserfahrung ansprechen?

Handeln

Wofür will ich mich einsetzen aufgrund meiner Begabungen, Kompetenzen und Begeisterung?

Was können wir als *kmb*-Gruppe, was als Pfarrgemeinde tun? Wen können wir einbeziehen?

Cardijn: „Die Pfarre muss ständig auf der Suche nach einer Bindung ans tägliche Leben sein.“

LEITFADEN für

Gespräch in der Gruppe:

- Bild und Monatstitel betrachten
- Texte lesen und darüber Gedanken austauschen
- Impulsfragen als Anregung fürs Gespräch nutzen
- Bibeltexte miteinbeziehen
- Brauchtum und Impulse zum TUN besprechen
- Gemeinsame oder /und persönliche Aktionen überlegen und planen
- Mit Gebet abschließen

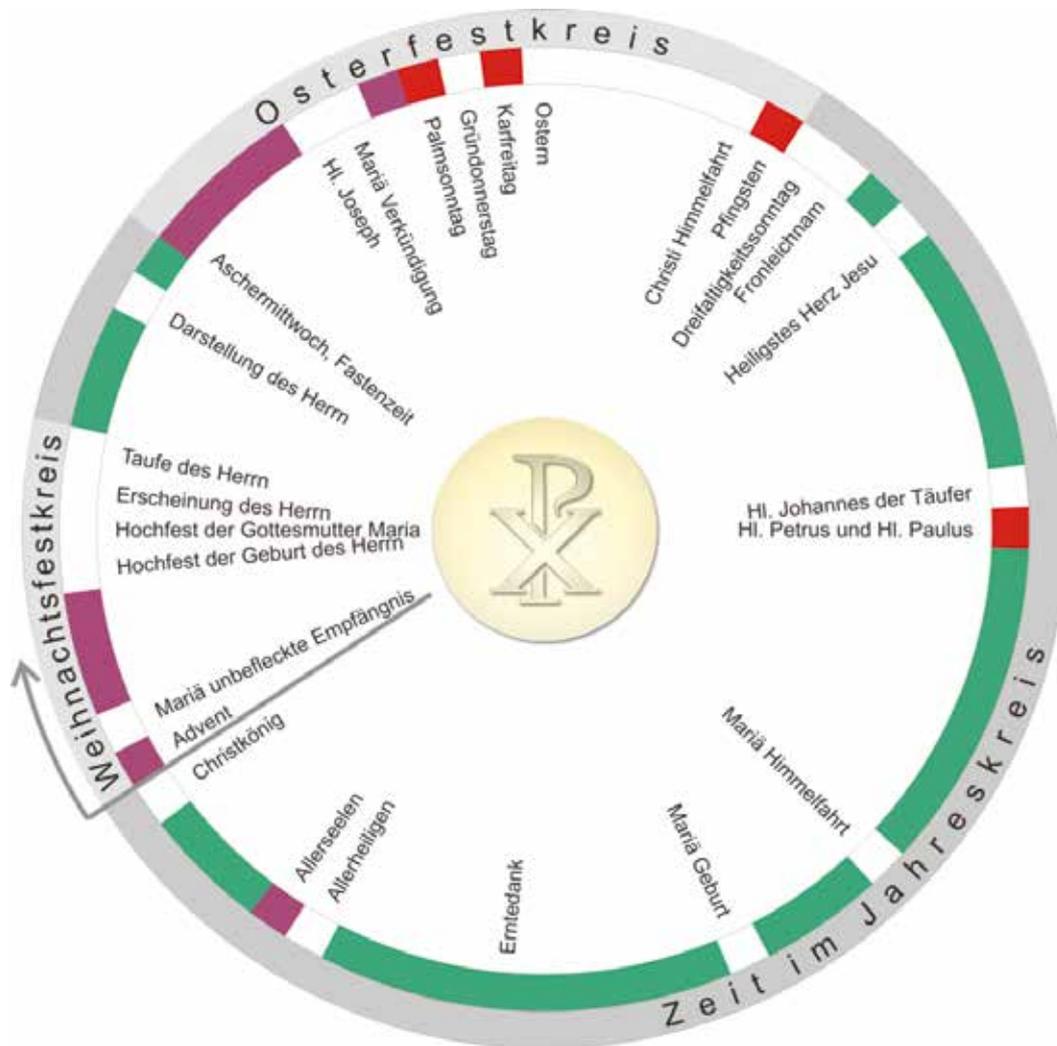
„Mei liabste Speis“

Feiern wird mit Essen und Trinken verbunden. Dazu gibt es auch eine reiche Kultur und Tradition in unserem Land.

Oskar Asam, ein *kmb*-Mann aus Marling hat zu jedem Monat einen Vorschlag für ein Essen gemacht. Die Rezepte stammen aus dem Buch „Köstlichkeiten aus dem Vinschgau“ (Athesia), bei dem er Mitautor war.

Jeder hat seine „Liabste Speis“ und jede Gegend besondere Köstlichkeiten.

Das Jahr hindurch das LEBEN und den GLAUBEN feiern



Der Kreis der Natur verbindet sich mit dem Kreis der kirchlichen Feste. Im Zentrum des Kirchenjahres stehen die Geburt und die Auferstehung Jesu Christi. In den Gottesdiensten zu den Festen werden die Ereignisse aus der Vergangenheit in die Gegenwart geholt, sie werden im Hier und Jetzt lebendig. So schlagen die Feiern im Kirchenjahr eine Brücke zwischen Gestern und Heute, zwischen Himmel und Erde, zwischen Zeit und Ewigkeit.

Gott feiert nicht gerne allein.

Die Eingeladenen sind Menschen, die mitten im Alltag des Lebens stehen.

Peter Zimmermann, Theologe

Im Rhythmus des Lebens

Jahre prägen unser Leben und ordnen unsere Zeit. Unsere Kultur ist geprägt davon und dahinter steckt eine lange Tradition. Die alten Kulturen beziehen sich auf die Natur, wenn sie die Zeit ordnen. Islam und Judentum berechnen ihre Zeit bis heute nach dem Wechsel der Mondphasen. Und das chinesische Jahr deutet die Zeit im Blick auf die fünf Elemente und die Harmonie des Lebens.

Das **christliche Kirchenjahr** gehört ebenfalls zu den großen Traditionen. Es beginnt am **1. Adventsonntag** und es endet mit dem **Christkönigssonntag**. Es bezieht alles auf die Heilsgeschichte, die sich inmitten der Zeit, in der Geschichte Jesu Christi ereignet hat. Eigentlich jeden Sonntag, aber in ganz besonderer Weise in der Weihnachts- und Osterzeit werden die Höhepunkte dieser Geschichte erinnert.

Aber auch der Bezug zur Natur ist wichtig. Die vier Jahreszeiten prägen immer noch den Rhythmus eines Jahres. Frühling, Sommer, Herbst und Winter geben auch den christlichen Festen und Feiern eine besondere Farbe, oft genug auch eine besondere Bedeutung. Sie greifen immer wieder den natürlichen Rhythmus der Jahreszeiten auf und verbinden so unser Leben im Verlauf eines Jahres mit der Natur und mit dem Leben des Jesus von Nazaret. Heute erfolgt die Einteilung unseres Alltags und des

Lebens – des Einzelnen wie der Gesellschaft – nicht mehr nach den kirchlichen Festen. Sie folgt allerdings auch nicht mehr den natürlichen Jahreszeiten. Unsere Zeit ist schneller, hektischer, verutzter.

Glaubt man Umfragen, dann wissen viele heute gar nicht mehr, was z. B. an Weihnachten gefeiert wird, was der Sinn von Fronleichnam ist oder dass die Fastenzeit etwas anderes ist als eine bestimmte Diätmethode. Das ist nicht nur ein Traditionsbruch. Es ist auch schade. Wer das Kirchenjahr bewusst mitfeiert, wer die großen Feste als Inseln im reißenden Strom der Zeit begreift, erfährt etwas, was auch der Seele gut tut: Leben ist mehr als der immer wiederkehrende Wechsel zwischen Arbeitszeit und Freizeit, mehr als das, was uns eine platte „Zeit-ist-Geld“-

Mentalität weismachen will.

In den Geschichten von der Entstehung und vom Sinn der Feste im Jahreskreis mit seinem Reichtum an Bräuchen und Traditionen wird das lebendig und anschaulich.

Das Verstehen und die bewusste Mitfeier des Kirchenjahres lässt eine andere Zeit spüren. Es deutet in einem immer wiederkehrenden Rhythmus unser Leben und unser Sterben. Es spricht von einem Glauben, der durch die Jahrhunderte nach kreativen Antworten auf die jeweiligen Sehnsüchte und Hoffnungen und so eine reiche Tradition an Bräuchen ausgeformt hat. Das gibt der Zeit Sinn.

(nach Rudolf Walter, in: thema kirchenjahr, ein Themenheft von „einfach leben“, Herder)



ERNTEDANK

Dankbar sein in meinem Leben



Das Erntedankfest wird bei uns meist Anfang Oktober gefeiert.

Gott wird gedankt für alle guten Gaben, die uns die Erde schenkt.

Entstehung und Bedeutung:

Wo Menschen von der Landwirtschaft leben, ist die Ernte das wichtigste Fest im Jahr. Schon im Judentum sind die großen Feste aus Erntefesten hervorgegangen, wie das Pessach (Passah)-, das Schawuot (Pfingsten)- und das Sukkot-Fest (Laubhütten).

Im Christentum lebt das Erntefest im „Erntedank“ weiter, hat aber durch die weltweit unterschiedlichen Erntezeiten verschiedene Termine.

Erntedank können auch Städter, ja alle Menschen feiern. Es steckt letztlich die Erkenntnis dahinter, dass „Wachstum und Gedeihen“ ein Geschenk Gottes bleiben.

Bei der Gabenbereitung in der Eucharistiefeier findet sich dieser Dank wieder, wenn der Priester spricht „Du schenkst uns das Brot, die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit (...) Du schenkst uns den Wein, die Frucht des Weinstocks und der menschlichen Arbeit“.

„Der graue Alltag ist hart genug. Was gibt es also Schöneres, als ihn mit Festen (...) etwas Farbe zu verleihen.“

Als noch viele Menschen auf dem Lande arbeiteten, gab es

viele Erntebräuche. Nach dem Einbringen der letzten Früchte, dankte man für eine gute Ernte und für das gute Wetter. Dabei überreichten die Mägde und Knechte dem Dienstherrn und seiner Familie Geschenke, und anschließend feierte man ein großes Fest, bei dem gesungen, getanzt und gespielt wurde.



Botschaft des Apfels

Halt inne!
Beiß nicht gierig
in mich hinein!
Verschling mich nicht,
ohne meine Geschichte
zu bedenken
von der Knospe bis zur Frucht!
Denk daran,
welcher Widerstand zu
überwinden war,
welche Kälte es zu
besiegen galt
und wie viel Geduld es brauchte,
bis du die Farbe meiner
Reife sehen konntest!

Halt inne,
bevor du mich
in deinesgleichen verwandelst!

Martin Gutl (1942-1994),
österreich. Seelsorger

Was ist unsere Ernte?

Ich gehe mit einem Ehepaar
durch die herbstliche Landschaft.
Ernte überall.

Kürbisse, Äpfel.

Alles riecht nach Vollendung.

Plötzlich fragt der Mann:
„Und was ist unsere Ernte
nach so vielen Jahren –
nach hundertmal Fragen,
Reden, Schweigen,
Sich-Entzweien
und Wiederversöhnen?“

Und sie antwortet
mit dem Wort eines Dichters:
„Keiner entkommt seinem Heil.“

Ein tröstlicher Gedanke:
Wie viel oder wie wenig
ich auch erreiche,
wie immer meine Ernte
auch ausfallen wird –
ich entkomme am Ende
doch nicht meinem Heil!

Mag ich auch suchen,
mag ich auch irren,
muss ich auch gehen
durch finstere Schlucht –
ich entkomme am Ende
doch nicht meinem Heil!

Martin Gutl (1942-1994),
Seelsorger

Dankbar zu sein für jemanden
oder etwas in deinem Leben,
zieht mehr an von dem, was du
in deinem Leben wertschätzt.

Christiane Northrup



Erntedank der Welt

Einige Milliarden von Menschen nagen am Hungertuch, und ein Häuflein Christen macht sich Gedanken, wie man am besten Erntedank feiert?

Lasset uns beten,
dass wir, Angehörige der
Industrienationen,
die so unverschämt reich sind,
und zwar auf Kosten der Mehrheit
unserer Brüder
und Schwestern, aus Scham
über unseren Überfluss zu Handelnden
werden,
um einen Zustand zu schaffen,
in dem wir mit Dir und auch
mit den geringsten Deiner
Brüder und Schwestern
ein gerechtes Erntedankfest
zu feiern vermögen.

Josef Dirnbeck

Gemeinsam lobt man Gott in der Kirche oder auch in der freien Natur. Gott ist derjenige, der das Leben schenkt und alles, was das Leben enthält. Wir Menschen können zwar vieles tun, aber auf die Natur haben wir noch keinen Einfluss. Ob Regen oder Trockenheit, Sonne, Wind oder Gewitter - wir können nicht bestimmen, welches Wetter es gibt. Deswegen danken wir Gott für seine Geschenke und denken auch an die, denen es nicht so gut geht wie uns. Und wir denken neu nach über die oft gedankenlos benutzten Worte: „Gott sei Dank!“

BRAUCHTUM

Vor dem Altar werden Getreide, Gemüse, Obst, auch Wein und andere Früchte aufgestellt. In manchen Gegenden gibt es auch Erntedankprozessionen, oder es werden Festmähler gehalten.

Zu jedem Fest etwas Gebackenes



Die klassische Südtiroler Küche ist reich an Traditionen. So wie das bäuerliche Leben, mit der sie eng verbunden ist. In allen Landesteilen kommt zu bestimmten Anlässen, Zeiten und Tagen etwas Besonderes auf den Tisch. Meist wird ein Festtagsessen mit Gebackenen begonnen oder abgeschlossen. Die Vielfalt dieser Speisen ist beinahe unüberschaubar, hat doch jedes Tal, ja jedes Dorf seine eigenen Spezialitäten. (aus: *So backt Südtirol, Gasteiger/Wieser/Bachmann, Athesia 2007*)

BIBEL

Du feuchtest die Berge von oben her, du machst das Land voll Früchte, die du schaffst. Du lässt Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz der Menschen, dass du Brot aus der Erde hervorbringst, dass der Wein erfreue des Menschen Herz und sein Antlitz schön werde vom Öl und Brot des Menschen Herzstärke. (Psalm 104 ...)

Mit jedem Atemzug
will ich dir danken für
das Leben
die Schöpfung
die Begegnungen

Mit jedem Atemzug
will ich mir bewusst werden
wie das Wesentliche im Leben
ein Geschenk ist
meine Willenskraft
mein Hoffnungsfaden
meine Liebe zu Tier und Mensch
meine Entfaltungsmöglichkeiten

Mit jedem Atemzug
will ich das Verbindende spüren
mit allen Menschen
guten Willens
mit der Vielfalt aller
lebensbejahenden Kulturen
mit dir Gott du Quelle
aller Beziehungen

Pierre Stutz



Fragen fürs GESPRÄCH

Wie wird bei euch Erntedank gefeiert?

Wenn du selber noch eine Landwirtschaft hast, oder einen Garten: Wie feiert ihr Erntedank als Familie, ...?

Wenn du die „Ernte“ auf dein Leben bezieht:

Wofür bist du dankbar?

Was waren die Erfolge, was eher Misserfolge?

Wie können Misserfolge zu „Kompost“, zu „Dünger“ im weiteren Leben werden? Kennst du da Beispiele aus deinem Leben?

Kannst du ein Essen genießen? Bist du gerne Gastgeber?

Was erlebt ihr in eurer Umgebung als Ausbeutung der Ressourcen, als Zerstörung der Natur, der Schöpfung?

Wie geht es euch, wenn ihr den Überfluss bei uns und den Hunger vieler Menschen in vielen Ländern der Welt seht?

Was müssten wir an unserem Lebensstil ändern?

Ideen zum TUN

Überlegen, wie ihr in euren Erntedankfeiern, die „Ernten“ aller einbringen könnt.

Persönliche Übungen:

Sätze weiterschreiben

- Ich bin dankbar, dass, ...
- Ich bin dankbar für ...
- Meine Erfolge ...
- Meine Misserfolge ...

Jeden Abend ein Stück „Erntedank“ leben:

Vor dem Einschlafen dankbar und mit wertschätzenden Blick auf die Ereignisse des Tages zurückschauen

oder:

Sich selbst in Dankbarkeit üben: „Seit Jahren schreibe ich täglich in meinen Taschenkalender zumindest eine Sache, für die dankbar zu sein mir vorher noch nie in den Sinn kam. Meint vielleicht jemand, es sei schwer, jeden Tag einen neuen Grund zur Dankbarkeit zu finden? Es ist nicht schwer. Oft kommen mir 4 oder 5 Gründe in den Sinn.“

David Steindl-Rast

Ökologische Initiativen oder Hilfsprojekte aktiv unterstützen

GEBETE

Herr,
Brot und Wein, Essen und Trinken ist Leben. Sind Brot und Wein deine Gaben, dann ist das Leben deine Gabe.

Herr,
wie unverantwortlich verschwenderisch gehen wir mit deinen Gaben um. Ganz und gar nicht als ein Geschenk.

Herr,
darum gib uns einen Hunger, egal welchen, der uns begreifen lehrt: Deine Geschenke sind keine Selbstverständlichkeiten.

Herr,
nur so können wir die Verantwortung für deine Schöpfung wahrnehmen.

Jörg Schlüter

Tagesrückblick

Still werden, Den Atem spüren
Mich in Gottes Gegenwart stellen
Gott um einen ehrlichen Blick bitten
Auf den Tag schauen
Dort verweilen, wo ich angesprochen bin
Danken für alles was gut war
Bitte um Verzeihung für alles Ungute
Vaterunser beten

(www.jesuiten.org)

Mei liabste Speis

Köstlichkeiten aus eurer Gegend

Meine liabste Speis

TIPP

Rohnennudel mit Apfelwürfel und Haselnussrahmsöße oder/und Holerlandl (Holundermus)
(Köstlichkeiten ... Vinschgau, S. 67)

ALLERHEILIGEN - ALLERSEELEN

In Gott geborgen: Jetzt und in Ewigkeit



Die Anfänge des **Allerheiligenfestes** gehen bis ins vierte Jahrhundert zurück. Ephraim der Syrer und Johannes Chrisostomos kennen ein Fest aller heiligen Märtyrer am 13. Mai, bzw. am 1. Sonntag nach Pfingsten, wie es bis heute in der orthodoxen Kirche gefeiert wird.

Der Festgedanke von Allerheiligen liegt der Einsicht zugrunde, dass die Menschen mit den Heiligen in der Gemeinschaft der Kirche verbunden sind.

Heilige sind für uns Christen Vorbilder, die uns Mut machen unsere Aufgaben des Alltags zu bewältigen.

Aber mehr noch - wir können immer zu ihnen beten, sie sind unsere Fürsprecher bei Gott.

Allerheiligen ist wie ein großes Erntefest. Die Frucht, die aus dem Sterben des Weizenkornes wächst und reift, sehen wir, bewundern wir, sind wir. Noch ist die Ernte nicht beendet. Allerheiligen richtet unseren Blick auf die Vollendung, auf das Endziel, für das Gott uns geschaffen und bestimmt hat.

Alle Menschen, die sich von Gott anrühren lassen, sind Heilige.



Allerseelen

Früher wurde am 2. November Allerseelen als Feiertag gefeiert und war dazu gedacht, um durch Gebet, Ablass, Almosen und Fürbitten der Verstorbenen, bzw. der armen Seelen zu gedenken, ihre Läuterung abzukürzen. Tatsächlich geht Allerseelen auf den Abt Odilo von Cluny (962-1018) in Frankreich zurück. Dieser verfügte, dass nach dem Allerheiligentag ein Gedächtnistag für alle Gläubigen und Verstorbenen folgen sollte.

Heute wird in den meisten Pfarreien der Friedhofrundgang bereits am Allerheiligentag mit Gräberbesuch, Ablass, und Andacht der Verstorbenen gedacht.

Allerheiligen wird heute im Herbst gefeiert, um am Beispiel der sterbenden Natur an unser endliches Leben zu erinnern.

Namenstag

In der kath. Kirche war man der Überzeugung, dass man einem Täufling nur den Namen eines Heiligen geben kann. Vor gar nicht allzu langer Zeit galt der Namenstag weit mehr als der Geburtstag. Den Namen eines Heiligen zu tragen, bedeutet ihn als Fürsprecher und Vorbild anzunehmen.

Allerheiligen und Allerseelen sind eine Art „Erntedankfest“ für uns Lebende und für die Gemeinschaft der Kirche.

Allerheiligen:

Auf Menschen schauen, deren Leben als Glaubende als gelungen gesehen und anerkannt wird

Allerseelen:

Auf unsere Vorfahren schauen, sie waren unser Nährboden, das Wurzelwerk unseres Gewordenseins.



„Gemeinschaft der Heiligen“ – so beten wir im Glaubensbekenntnis – bedeutet:

Wir sind nicht allein, sondern Teil einer großen Bewegung, eines großen Stromes. Dies kann uns ein Gefühl der Ruhe, der Zuversicht und der Geborgenheit schenken. In Zeiten des Zweifels, der Unsicherheit und der Krisen kann es eine Vergewisserung bedeuten: es sind schon viele vor mir diesen Weg gegangen und es gehen heute viele diesen Weg.

*Still sind die Gräber,
aber die Seelen sind
in deiner Hand.
Ihre Blicke sind Blicke der Liebe
aus einer anderen Welt.*

„Ewigkeit“ ist ein Qualitätsbegriff: es geht um das echte, wahre, erfüllte Leben. Dieses „Leben in Fülle“ ist erfahrungsgemäß in dieser Welt nie ganz zu haben. Es ist nur in der Gemeinschaft mit Gott voll und ganz möglich.

ohne feiern lässt es sich nicht leben

jedes fest
jede feier
ist ein vor-geschmack
eine vor-wegnahme
des einen großen festes
dem fest zwischen himmel
und erde
dem fest ohne ende
am ende unserer tage
das ist gemeint
wenn die bibel
vom ewigen
hochzeitsmahl spricht

diese zu-sage
dieses versprechen
hat uns gott gegeben

gemeinschaft
freude
fest und feier
aller menschen
einmal ohne ende

darum esst und trinkt
und freut euch allezeit

*aus: horizonte. neue wege suchen,
Bernward Verlag 1990, S.117*

BRAUCHTUM

Am Nachmittag des Allerheiligentages findet in vielen Pfarrgemeinden die Gräbersegnung auf dem Friedhof statt, die eigentlich zu Allerseelen gehört.

Es gibt aber in unserem Land verschiedene Bräuche, diese beiden Tage zu feiern. Mit dem Gebet für die Verstorbenen, der Gang zum Friedhof, Blumen, Gestecke und Kerzen auf den Gräbern sprechen vom Leben, das Christen für ihre Toten erhoffen. Sie legen Zeugnis ab von ihrem Glauben, dass die Verstorbenen Anteil haben dürfen an der in Christus verheißenen Fülle des Lebens.



BIBEL

Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm.

Dann begann er zu reden und lehrte sie.

Er sagte: Selig, die arm sind vor Gott;

denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig die Trauernden;
denn sie werden getröstet werden.

Selig, die keine Gewalt anwenden;
denn sie werden das Land erben.
Selig, die hungern und dürsten
nach der Gerechtigkeit;
denn sie werden satt werden.
Selig die Barmherzigen;
denn sie werden Erbarmen
finden.

Selig, die ein reines Herz haben;
denn sie werden Gott schauen.

Selig, die Frieden stiften;
denn sie werden Söhne Gottes
genannt werden.

Selig, die um der Gerechtigkeit
willen verfolgt werden;
denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn ihr um
meinetwillen beschimpft und
verfolgt und auf alle mögliche
Weise verleumdet werdet.

Freut euch und jubelt: Euer
Lohn im Himmel wird groß sein.
Denn so wurden schon vor euch
die Propheten verfolgt.

Ihr seid das Salz der Erde. Wenn
das Salz seinen Geschmack
verliert, womit kann man es
wieder salzig machen? Es taugt
zu nichts mehr; es wird weg-
geworfen und von den Leuten
zertreten.

Ihr seid das Licht der Welt. Eine
Stadt, die auf einem Berg liegt,
kann nicht verborgen bleiben.
Man zündet auch nicht ein Licht
an und stülpt ein Gefäß darüber,
sondern man stellt es auf den
Leuchter; dann leuchtet es allen
im Haus.

So soll euer Licht vor den Men-
schen leuchten, damit sie eure
guten Werke sehen und euren
Vater im Himmel preisen.

(Mt5,1-16)

**Fragen fürs
GESPRÄCH**

Wie feiert ihr bei euch Allerheiligen und Allerseelen?

Welche Heiligen schätzt du bzw. sind dir wichtig geworden?

Was weißt du über deinen Namenspatron? Was ist das Besondere an ihn? Was kann er dir oder der heutigen Zeit sagen?

Welche Beziehung hast du zu deinen Vorfahren? Was schätzt du rückblickend an ihnen?

Welche Gedanken kommen euch zum Untertitel des Monatsthemas: „In Gott geborgen sein: Jetzt und in Ewigkeit“?

„Ewigkeit“, was verbindet ihr damit?

Wenn ich in den Himmel komme ...

All die Leute, die dazu beigetragen haben, dass ich entstand, all meine Vorfahren seit Adam und Eva, die möchte ich begrüßen, wenn ich in den Himmel komme.

*Michael Zielonka(*1942),
Seelsorger*

**Ideen zum
TUN**

Schaut euch das Brauchtum in eurem Ort, in eurer Gegend an: Wird da mehr mit der „Hölle“ gedroht oder mehr auf den „Himmel“, d.h. auf ein erfülltes Leben im Hier und Jetzt und bei Gott geworben?

Welche Bräuche sind für euch wertvoll und sollen weiter geführt und gepflegt werden, welche kann man ruhig „sterben“ lassen?



- Initiativen unterstützen,
- die Menschen auf der Suche oder in Krisen begleiten (Geistliche Begleitung, Gebet, ..)
 - die Sterbenden und Trauernden zur Seite stehen (Hospizbewegung,...)
 - ...

Initiativen unterstützen, die den Glauben als „Lebenshilfe“, als Ermutigung, als Kraftquelle im Leben erfahrbar machen.

GEBETE

Mich loslassen

Mich loslassen
und in dein Herz fallen

Vertrauen
und mein Leben auf dich setzen

Auf Jesus schauen
und nach ihm mich richten

Ins Dunkle gehen
und mit dir rechnen

Das will ich
mein Gott und alles

*P. Anton Rotzetter (*1939)*

Du Gott im Himmel oben

Du
Gott im Himmel oben
Unbegreiflicher, Ferner
Vater
Wir beten Dich an

Du
Gott auf der Erde unten
Begreiflicher, Naher
Jesus
Wir lieben dich

Du
Gott in uns
Begriffener, Begeisternder
Geist
Wir bezeugen Dich

*Anton Rotzetter (1939,
schweiz. Kapuziner)*

Mei liabste Speis

Köstlichkeiten aus eurer Gegend

Meine liabste Speis

TIPP

Verzweifeltes Greascht
(wegen Kornmangel: Schmarrn
mit Erdäpfel)
(Köstlichkeiten ... Vinschgau, S. 58)

ADVENT – WEIHNACHTEN

Warten können und Ankommen



Es gibt wohl kaum eine Zeit im Jahr, die von so vielen Feiern und Bräuchen „geschmückt“ wird, wie die Advents- und Weihnachtszeit.

Advent - Ankommen

Das Wort „Advent“ stammt vom lateinischen Wort „advenire“ („ankommen“) ab.

Die 4-wöchige Adventszeit hat sich erst im Lauf der Jahrhunderte herausgebildet. Sie ist geprägt von einer freudigen Erwartung des Ankommens Gottes bei den/uns Menschen.

Weihnachten - Geburt des Herrn

Um 335 begann man in Rom das Weihnachtsfest zu feiern. Der eigentliche Geburtstag Jesu ist nicht bekannt. Dass man das Fest auf den 25. Dezember, nach dem damals gültigen Julianischen Kalender den Tag der Wintersonnenwende, legte, hat symbolische Bedeutung. Die heidnische Gottheit „sol invictus“, der unbesiegbare Sonnengott, dessen Fest zur Wintersonnenwende gefeiert wurde, sollte durch Christus, der als das wahre Licht in die Welt kam, abgelöst werden. (Vergleiche auch den Text des Hymnus im Gotteslob Nr. 675)

Solche Versuche, heidnische Bräuche durch ein christliches Fest zu überwinden, gibt es im Laufe der Geschichte des Christentums öfter. Deutlich werden soll hier: Gott schafft mit diesem Kinde etwas ganz Neues, er entzündet ein Licht in der Dunkelheit der Welt. Die Bedeutung

der Geburt Jesu zeigt sich auch darin, dass sich auf sie die christliche Zeitrechnung bezieht.

Weder Zeit noch Ort der Geburt Jesu sind maßgeblich für den Glauben, sondern vielmehr die Überzeugung, dass Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist, einer von uns.

Weihnachten

Christen und Nichtchristen feiern Weihnachten heute meist als Familienfest mit gegenseitigem Beschenken; dieser Brauch ist seit dem 16. Jahrhundert im evangelischen Bereich bekannt. In katholischen Familien fand die Kinderbescherung am Nikolaustag statt. Hinzu kamen alte und neue Bräuche verschiedener Herkunft, z.B. Krippenspiele seit dem 11. Jahrhundert, zudem der Adventskranz (1839), der geschmückte Weihnachtsbaum und der Weihnachtsmann seit dem 19. Jahrhundert. Dieser macht dem Christkind und dem Nikolaus als Gabenbringer für die Kinder in manchen Regionen zunehmend Konkurrenz.“

(aus: *So backt Südtirol*, Autoren: H. Gasteiger, G. Wieser, H. Bachmann; Athesia 2007).



In Südtirol kommt als Konkurrenz aus dem italienischen Kulturkreis noch die „befana“ dazu.

Was war das für ein Fest?

Ein kleiner Junge fand in einer alten Schachtel unter allerlei Kram einen silbernen Stern. „Was ist das, Mutter?“ „Es ist ein Weihnachtsstern!“ „Ein was?“ fragte das Kind. „Etwas von früher, von einem Fest.“ „Was war das für ein Fest?“ wollte der kleine Junge wissen. „Ein langweiliges“, sagte die Mutter schnell, „die ganze Familie stand um einen Baum herum und sang Lieder – oder die Lieder kamen aus dem Fernsehen.“ „Wieso um einen Baum?“ fragte der kleine Junge, „der wächst doch nicht im Zimmer!“ „Es war eine Tanne, die man mit brennenden Lichtern und bunten Kugeln behing. Und an der Spitze des Baumes befestigte man den Stern. Er sollte an den Stern erinnern, dem die Hirten und andere Leute nachgegangen sind, bis sie den kleinen Jesus in der Krippe fanden!“ „Wer soll denn das nun wieder sein, der kleine Jesus?“ sagte das Kind aufgebracht. „Das erzähl ich dir ein andermal.“ Die Mutter konnte sich nicht mehr so genau erinnern. – „Das muss ein schönes Fest gewesen sein“, sagte der Junge nach einer Weile und dachte an den Baum mit den brennenden Lichtern. „Nein“, sagte die Mutter heftig, „es war langweilig. Alle hatten Angst davor und waren froh, wenn es vorüber war.“ Und damit öffnete sie den Deckel des Müllschluckers und gab ihrem Sohn den Stern in

die Hand. „Sieh einmal“, sagte sie, „wie alt er schon ist, wie unan-
sehnlich und vergilbt.

Du darfst ihn hinunterwerfen und
aufpassen, wie lange du ihn noch
siehst.“ Und das Kind warf den
Stern in die Röhre und lachte, als er
verschwand. Die Mutter ging zur
Türe, weil es geklingelt hatte, und
als sie wiederkam, stand das Kind
immer noch über den Müllschlu-
cker gebeugt. „Ich sehe ihn immer
noch“, flüsterte es, „er glitzert, er ist
immer noch da.“

(aus: W. Hoffsümmer,
255 Kurzgeschichten, 4 1983)



Wenn's zu lange dauert ...

BRAUCHTUM im Advent

Im Advent haben sich vor allem
zwei Bräuche durchgesetzt: der
Adventkranz und der Adventka-
lender.

Der Adventkranz entstand vor
etwa 170 Jahren in Norddeutsch-
land in einem evangelischen
Heim für Buben („Rauhen Haus“
in Hamburg).

Der Adventkalender ist auch vor
etwa hundert Jahren aufgekom-
men. Ursprünglich waren die 24
Türchen vor allem mit Süßig-
keiten besteckt, heute werden
sie vorwiegend als inhaltliche
Vorbereitung auf Weihnachten
aufbereitet.

Weitere Bräuche gibt es zu: hl.
Barbara, hl. Nikolaus, Maria Emp-
fängnis, hl. Luzia, ...

BRAUCHTUM zu Weihnachten

Traditionell ist Weihnachten ein
Familienfest.

Die zwei wichtigsten Bräuche
stehen immer noch hoch im
Kurs, auch bei Menschen, die der
Kirche fernstehen: der Christ-
baum und die Weihnachtskrip-
pe. Den Christbaum gibt es in
unseren Breiten etwa seit hun-
dert Jahren. Allerdings gilt der
Baum in allen Religionen als Zei-
chen des Lebens.

Der Tannenbaum, die verschie-
denen Symbole zeugen von der
Kreativität, alle Sinne des Men-
schen anzusprechen.

Eine Weihnachtskrippe ist wohl
in jeder Südtiroler

Familie zu finden, und das Krip-
penbauen hat in den letzten
Jahrzehnten einen richtigen
Boom erfahren. Ursprünglich
wurden sie vor allem in Kirchen
aufgebaut, erst ab dem 18. Jahr-
hundert fanden sie Einzug in Pri-
vatwohnungen.

Weitere Bräuche gibt es an den
verschiedenen Weihnachtsta-
gen, z. B.: Hl. Johannes: Johan-
niswein).



BIBEL

So spricht Gott, der Herr: Seht,
ich sende meinen Boten; er
soll den Weg für mich bah-
nen. Dann kommt plötzlich zu
seinem Tempel der Herr, den ihr
sucht, und der Bote des Bundes,
den ihr herbeiwünscht. Seht, er
kommt, spricht der Herr.

Maleachi 2,1-2)

Advent

sei wachsam!
warte!
auf wen?
auf was?
wie lange?
warte,
dass er kommt!
wird er kommen?
wann wird er kommen?
wie wird er kommen?
warte!
er wird kommen.
arm.
einsam.
unbemerkt.
er wird kommen.
warte!
sehnsüchtig,
geduldig,
bereit.
erwarte ihn!
er wartet auf dich.

*Gisela Baltes, aus:
Meine Wege - deine Wege.
Butzon&Bercker*

Fragen fürs GESPRÄCH

Welche Bilder, Gefühle, Gerüche, ... tauchen auf, wenn du an die Advents- und Weihnachtszeit deiner Kinder- und Jugendzeit denkst? Was hat sich heute dazu merklich verändert?

Welche Bräuche in der Advents- und Weihnachtszeit magst du besonders?

Wenn es Advent und Weihnachten nicht mehr gäbe: Was würde dir fehlen? Was bliebe dir erspart?

Wie war/ist das Feiern von Advent und Weihnachten in deiner Familie? Was war/ist unverzichtbar? Wer hat die Art des Feiern bestimmt? Gab es jemanden, der nicht mitfeiern wollte?

Welche Erwartungen hattest du mit 20, 30, 40, 50, ... Jahren? Und jetzt?

Wie bist du unerfüllten Erwartungen und Sehnsüchten umgegangen? Wie mit Enttäuschungen?

Auf was wartest du in deinem Leben noch?

Ideen zum TUN

Sinnvolle und wertvolle Advents- und Weihnachtsbräuche unterstützen oder wiederbeleben.

Bräuche, die „warten lernen“ üben helfen, stärken oder in der Pfarrei aufgreifen, z.B. Adventkalender; Adventaltar mit Bildern oder Stauten großer Adventsgestalten, z.B. der Prophet Jesaja, Johannes der Täufer, hl. Nikolaus, hl. Barbara, Maria, hl. Josef, ...)

Alternativen zum „Kaufrausch“ und zur Vermarktung von Advent und Weihnachten unterstützen oder selber entwickeln.

Andachten oder andere Gottesdienste in der Advents- und Weihnachtszeit mitgestalten.

Für Väter mit Kindern: Adventwanderung mit Fackeln (Feuerwehr miteinbeziehen)



„Es gibt erfülltes Leben trotz vieler unerfüllter Wünsche“
(Dietrich Bonhoeffer)

GEBETE

Komm, ja komm

Komm, ja komm mein Gott
Komm mit Deinem Feuer
und entflamme mich
Komm mit Deinem Atem
und belebe mich
Komm mit Deiner Kraft
und richte mich auf
Komm mit Deiner Liebe
und begeistere mich.

Komm,
ja komm, Du Gott der Welt
Komm in vielen Propheten
die alles in Frage stellen
und niemanden in Ruhe
lassen
Komm in Jesus Christus
der die Wunden der Welt heilt
und alles lebendig macht
Komm in allen Menschen
die lieben und den Frieden
suchen
Komm in allen Dingen
die mir begegnen und doch
fremd sind

Komm, ja komm, mein Gott
und mach diese Welt zu
Deiner Wohnung.

*Anton Rotzetter (*1939),
schweiz. Kapuziner*

Mei liabste Speis

Köstlichkeiten aus eurer Gegend

Meine liabste Speis

TIPP

Erdäpfelnudel mit Sauerkraut
und Speck
(Köstlichkeiten ... Vinschgau, S. 14)

NEUES JAHR

Meine Zeit in Gottes Hände legen



Neujahr - Hochfest der Gottesmutter Maria

Der Neujahrstag wurde bereits im alten Rom mit Gelagen und Geschenken festlich begangen. Die frühe Kirche wollte dagegen steuern und ordnete den Christen Buße und Fasten an. Andererseits ist bereits im 7. Jahrhundert für den 1. Januar ein Marienfest bezeugt.

Bis zur Liturgiereform 1969 wurde von der Kirche der 1. Januar aber als Oktavtag, d.h. Tag der Beschneidung und Namensgebung Jesu begangen. Danach übernahm man wieder die ursprüngliche Bedeutung des Tages als Marienfest. 1967 hat Papst Paul VI. den Neujahrstag zum Weltfriedenstag erklärt. Die Erfahrung vieler Kriege oder kriegerischer Auseinandersetzungen an manchen Orten der Erde macht deutlich, wie wichtig dieses Thema ist und dass es deshalb auch zum Beginn eines neuen Jahres passt. Heute erinnert uns der Weltfriedenstag daran, dass der Friede in der Welt in uns selbst beginnen muss, wenn er gelingen soll. Dass wir zu Friedensboten werden in Wort und Tat, dabei mag Maria, die Königin des Friedens, uns helfend zur Seite stehen.

(magnificat, Januar 2012)



Der Jahresanfang wurde in alten Kulturen im Frühjahr gefeiert. Anlass war das Aufbrechen der Kräfte und Säfte der Natur: dieses neuhervorsprühende Leben wurde gefeiert.

Im Judentum wurde der Jahresanfang im Herbst, nach dem großen Versöhnungstag gefeiert. Der Beginn im Herbst wurde so gedeutet, dass es vor neuen Aktivitäten eine Zeit der Ruhe, ein „Brachzeit“ braucht, wie es die Natur vormachte.

Es verhielt sich da genau wie mit dem Tag, der begann im Judentum auch schon am Vorabend, d.h. zuerst Ausruhen und neue Kräfte sammeln, und erst dann neuer Tatendrang.

Unser Jahresanfang liegt dazwischen, sozusagen „In der Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages“.

Die Monatsbezeichnung „Januar“ geht auf den römischen Gott mit den zwei Gesichtern zurück: eines schaut zurück, das andere nach vorne.

Vielleicht müssen wir deshalb in der Neujahrsnacht

- soviel Lärm erzeugen, um die inneren Stimmen zu vertreiben
- soviel Licht (Feuerwerke) machen, um das Dunkle in uns unten zu halten
- soviel Alkohol (Rausch), um die Angst vor dem neuen, dem Unbekannten nicht zu spüren

**„Wenn du stille würdest,
könnte dir geholfen werden“
(Jes 30,15)**

Ins neue Jahr

Wir sagten zu dem Engel, der an der Pforte des Jahres stand: „Gib uns ein Licht, damit wir sicheren Fußes der Ungewissheit entgegengehen können!“ Aber er antwortete: „Geht nur in die Dunkelheit und legt eure Hand in die Hand Gottes; das ist besser als ein Licht und sicherer als ein bekannter Weg.“

*(nach Willi Hoffsümmer,
Kurzgeschichten 2, 1983)*

Geschichte:

„Der Mann mit den Bäumen“

Ein älterer Mann in Frankreich. Seine Frau ist gestorben, dann auch noch sein einziger Sohn. Wofür soll er jetzt noch leben? Er lässt seinen Bauernhof in einer fruchtbaren Ebene zurück. Nur 50 Schafe nimmt er mit. Er zieht in eine trostlose Gegend, in die Cevennen, fast eine Wüstenlandschaft. Dort kann er vielleicht vergessen. Weit verstreut liegen fünf Dörfer mit zerfallenen Häusern. Die Menschen streiten sich; viele ziehen fort. Da erkennt dieser ältere Mann: diese Landschaft wird ganz absterben, wenn hier keine – Bäume wachsen!

Immer wieder besorgt er sich einen Sack mit Eicheln. Die kleinen sortiert er aus, auch die mit Rissen wirft er fort. Die guten kräftigen Eicheln legt er in einen Eimer mit Wasser, damit sie sich kräftig vollsaugen. Er nimmt noch einen Eisenstab mit, dann zieht er los.

Hier und dort stößt er den Eisenstab in die Erde, legt eine Eichel hinein.

Nach 3 Jahren hat er auf diese Weise 100.000 Eicheln gesetzt. Er hofft, dass 10.000 treiben. Und er hofft, dass Gott ihm noch ein paar Jahre schenkt, so weitermachen zu können. Als er im Jahre 1947 im Alter von 89 Jahren stirbt, hat er einen der schönsten Wälder Frankreichs geschaffen.

Da gibt es je einen Eichenwald von 11 km Länge und 3 km Breite an drei verschiedenen Stellen!

Und was sonst noch geschehen ist? Die unzähligen Wurzeln halten jetzt den Regen fest, saugen Wasser ein. In den Bächen fließt wieder Wasser. Es können wieder Weiden, Wiesen, Blumen wachsen. Die Vögel kommen zurück. Selbst in den Dörfern verändert sich alles: die Häuser werden wieder aufgebaut, angestrichen. Alle haben wieder Lust am Leben, freuen sich, feiern Feste. Keiner weiß, wem sie das zu verdanken haben, wer die Luft, die ganze Atmosphäre geändert hat.

(Hoffsümmmer, 255
Kurzgeschichten, 1981)



BRAUCHTUM

Zu Neujahr gibt es unterschiedliche Bräuche, in vielen ländlichen Gegenden ist das „Neujahrssingen“ bei Kindern immer noch sehr beliebt, um das Taschengeld etwas zu erhöhen. Aus dem vielfältigen Brauchtum ist besonders das „Räuchern“ (die Segnung der Häuser) bekannt: C + M + B – „Christus mansionem benedicat“ (Christus segne dieses Haus) – im Volksmund als Namen der Könige gedeutet: Caspar, Melchior und Balthasar.

Nach dem 2. Weltkrieg ist der Brauch des Sternsingens wieder aufgeblüht: Sammlung der Jung-schar für Projekte in der Mission.

BIBEL

Israel, warum sprichst du: Mein Weg ist dem Herrn verborgen, meinem Gott entgeht mein Recht?

Weißt du es nicht, hörst du es nicht? Der Herr ist ein ewiger Gott, der die weite Erde erschuf. Er wird nicht müde und matt, unergründlich ist seine Einsicht. Er gibt dem Müden Kraft, dem Kraftlosen verleiht er große Stärke. Die dem Herrn vertrauen, schöpfen neue Kraft, sie bekommen Flügel wie Adler. Sie laufen und werden nicht müde, sie gehen und werden nicht matt. Wisst ihr es nicht, hört ihr es nicht, war es euch nicht von Anfang an bekannt? Habt ihr es nicht immer wieder erfahren seit der Grundlegung der Erde?

Dabei hilft einer dem andern; er sagt zu seinem Bruder: Pack an!

(Jes 40, 27b-29, 31; 41, 6)



Aktualisierung

Herr,
ich bin müde geworden,
mein Unvermögen ist riesig.
Ich schweige, wo ich reden
müsste.
Ich schließe die Augen, wo ich
sehen müsste.
Ich stelle mich taub, wo ich hören
müsste.
Ich bleibe träumend im Sessel sitzen,
wo ich aufspringen müsste.
Herr,
ich bitte um Kraft und Stärke,
um ein Selbstbewusstsein, dessen
Wurzeln in dir gegründet sind.
Dass ich den Mund aufmache,
dass ich die Augen öffne,
dass ich die Ohren spitze,
dass ich aufspringe und gehe,
überall dort,
wo es geboten ist.
Ich werde dann trotz mancher
Fehler bewusster leben können,
weil du da bist,
Herr.

Jörg Schlüter

Fragen fürs GESPRÄCH

Wie wird bei euch das alte Jahr verabschiedet und das neue begonnen?

Wie stellst du dich persönlich auf das Neue Jahr ein? Mit Jahresrückblick und Vorsätze fürs neue Jahr?

Wie und wann gelang es dir „Vorsätze“ umzusetzen? Was/wer war dir eine Hilfe?

Wie gingst du mit Befürchtungen, Ängsten, ... um?

Hast du so etwas wie einen Leitsatz, ein Jahresmotto?

Aufs neue Jahr schauen:

- meine Ziele, Vorhaben, Pläne, Wünsche, ...
- Welche Befürchtungen, Ängste steigen in meinem Inneren auf? Wie will ich mit diesen umgehen?
- Welcher positiver Satz, welches Motto, welches Gebet, ... werden mich im neuen Jahr begleiten?

Ideen zum TUN

Silvester- und Neujahrsbräuche: Welche wollt ihr unterstützen, bei welchen wäre ein Umdenken, ein andersmachen nötig?

Den Gottesdienst zum Jahresende oder zu Neujahr mitgestalten

Den Untertitel des Monatsthemas in einen Jahresleitsatz umformulieren, z.B. „Ich lege meine Zeit in Gottes Hände“

Wer bin ich?

So viele Leute, die mich kennen, meinen, mich zu kennen.

Schon vor Jahren haben sie ihr Urteil über mich gefällt.

In ihren Augen bin ich, bleibe ich, wie ich einst war. Doch DU, Allweiser, beobachtest, wartest.

Vor DIR

frage ich mich Jahr um Jahr: „Wer bin ich?“

Die Antwort:

Jahr für Jahr anders.

Gisela Baltes (magnificat, Dezember 2012)

GEBETE

Du Gott bist der Grund meiner Hoffnung du lebst als tiefes Geheimnis in mir

Kommen auch Tage der Zweifel der Ungewissheit wo vieles wie eine große Lebenslüge erscheint so versuche ich vertrauensvoll zu Grunde zu gehen

Weil du mich durch diese Verunsicherung zur Quelle des Lebens führen wirst

So wird mir nichts mehr fehlen und ich finde neue Geborgenheit in dir

Psalm 23,1 (nach Pierre Stutz)

Gebetsbrücke 2013

(auswendig lernen):

Ich stehe – Gott – vor Dir gebunden an die Erde, die du liebst

Ich stehe – Gott – vor Dir ausgestreckt zum Himmel, den du versprichst

Ich stehe – Gott – vor dir als Sohn des Himmels und der Erde

Ich stehe – Gott – vor Dir der Erde treu und offen für Dich

*Anton Rotzetter (*1939), schweiz. Kapuziner*

Mei liabste Speis

Köstlichkeiten aus eurer Gegend

Meine liabste Speis

TIPP

Kornrbratele
(*Köstlichkeiten ... Vinschgau, S. 23*)

FASCHING

Mit Humor leben



Fasching ist die Zeit der Fröhlichkeit und überschäumenden Lebensfreude vor Beginn der österlichen Passionszeit, der Zeit der Buße und des Fastens.

So unterschiedlich diese Tage vor Beginn der Fastenzeit auch bezeichnet und gefeiert werden, so haben sie doch ihren gemeinsamen Ursprung vor allem in einem Festtag des Mittelalters, den man das „Fest der Narren“ nannte. Sonst hoch angesehene Bürger zogen mit Masken durch die Straßen, sangen ihre Lieder und machten sich lustig über Gott und die Welt. Manchmal bekleideten sich auch einfache Studenten mit Gewändern ihrer Oberen oder auch ihrer Fürsten und Bischöfe und lachten über die Bräuche an Kirche und Hof. Dieses Fest war gerade unter Christen weit verbreitet.

Fastnacht, Fasching, Karneval ist ein Schwellenfest, das ausgelassen mit Fest und Spiel, üppigem Essen und Trinken, Lachen und Liebe gefeiert wurde.

Darin wird deutlich, dass die Freude eine Grundhaltung der Christen ist, und dass in solcher Freude selbst menschliche Maßstäbe einmal auf den Kopf gestellt werden können. Die Ordnung unserer Welt ist eben nicht das letzte. So könnte dieses Fest auch spielerisch die Verheißung Gottes zum Ausdruck bringen, dass die Letzten die Ersten und die Kleinen groß sein werden.

Fasching und Christentum haben vieles gemeinsam. Es gibt auch

den „Heidenlärm“, den „Heiden Spaß“ und die „Heidenangst“. All dies haben Menschen, die auf Gott vertrauen, nicht nötig. Aber einmal richtig ausgelassen feiern dürfen wir schon. Vergessen wir nicht, dass „Evangelium“ mit „Frohbotschaft“ übersetzt wird! Und wer, wenn nicht wir Christen, hätten Grund zur Freude und zum Lachen? Wir sind ja schon erlöst und voller Hoffnung auf das Leben in Fülle!

Christliche Freude umfasst auch die Gelassenheit in Bezug auf die Dinge dieser Welt, weil wir uns in Gottes Händen geborgen wissen.

Die heute oft beschworene Spaßgesellschaft ist sicherlich nicht gleichzusetzen mit dem fröhlichen ausgelassenen Feiern. „Spaß“ und „Freude“ kann man gut unterscheiden „Der Spaß geht schnell vorüber, die Freude währt länger und reicht viel tiefer“.

*(nach: Durch das Jahr –
Durch das Leben, Hausbuch der
christlichen Familie)*



Das Lachen ist die Sonne, die aus dem menschlichen Antlitz den Winter vertreibt.

*Victor Hugo (1802-1885),
franz. Schriftsteller*

Heilige wie *Philipp Neri* fallen uns ein, den man den „Spaßvogel Gottes“ oder den „Mystiker im Narrenkleid“ nannte wegen seines unerschütterlichen Humors. Der unvergessenen *Papst Johannes XXIII.*, der als sehr schlagfertig galt, antwortete, als er von einem Reporter gefragt wurde, wie viele Menschen denn in etwa im Vatikan arbeiteten: „Ungefähr die Hälfte...!“

Der berühmte Urwalddoktor, Theologe und Musiker *Albert Schweitzer* drückte es einmal so aus: „Fröhlichkeit gehört zum Christentum wie der Duft zu einer Blume“.

Auch der heilige *Franz von Assisi* legte aus einem ganz bestimmten Grund großen Wert auf die Fröhlichkeit: Das sicherste Mittel gegen die tausend Schlichen und Fallen des Bösen, so versicherte der Heilige, sei nämlich die Fröhlichkeit des Geistes.

Mit dem Aschermittwoch beginnt die besinnliche Osterzeit. Die Freude wird nicht auf Eis gelegt. Sie soll auch dann noch da sein, wenn Schwierigkeiten und Probleme auftreten, wenn oft auch die Schwierigkeiten des Alltags scheinbar alle Freude am Dasein nimmt.

Christliche Freude ist mehr als ein äußerliches Trallala, sie umfasst Hoffnung und Gelassenheit in Bezug auf die Dinge dieser Welt.

Christliche Freude ist in Christus begründet und trägt auch in „schlechten“ Zeiten.



In der Faschingszeit wird viel gefeiert und richtig zu feiern ist heutzutage nicht einmal mehr so einfach. Damit eine Feier gelingt, braucht sie eine gute Struktur. An der Art und Weise, wie eine Gemeinschaft feiert, erkennt man die Kultur dieser Gruppe. Formlos zu feiern mündet nicht selten in ein zu Viel. Jede Feier ist immer auch eine Sehnsucht nach Gemeinschaft. In jeder gelungenen Feier steckt die Verheißung von Muße, von Überwindung der Isolation und Einsamkeit, die Verheißung des Freiseins von den Zwängen des Lebens.

nach Pater Anselm Grün

Die Rollen, die wir in unserem Leben durch unseren Beruf und auf unserem Platz spielen (müssen) geben uns Halt und Sicherheit, können uns aber auch einengen, wenn wir uns mit ihnen ganz identifizieren. Dann sind wir nicht mehr wir selbst sondern nichts als die Rolle.

Daher ist es gut, in der Faschingszeit mal aus der Rolle zu fallen, die wir im „normalen“ Leben spielen. Wir zeigen uns selbst und den anderen damit, dass wir diese Rollen zwar gerne spielen, sie aber auch genauso gerne einmal ablegen, damit wir immer mehr erkennen, wer wir unabhängig von unserer Rolle sind.

BRAUCHTUM

Zur Fastnachtszeit vermischen sich uralte, sehr vitale Ströme, mittelalterliche Bräuche und närrisches Treiben. Diese Mischung hat ein Fest hervorgebracht, das für viele als fünfte Jahreszeit gilt. Karneval ist das Fest der unbeschwerten Lebenslust, der verkehrten Welt und des befreienden Lachens, der stärksten Waffe der Hoffnung.

„Fasten und Feiern“

Die Kirche hatte ein gutes Gespür dafür, dass beides zum Menschen gehört: Fasten und Feiern. Beides gehört zusammen: sich der eigenen Wahrheit zu stellen und die eigene Wahrheit überspringen, indem man sich in Kostüme kleidet und ganz andere Rollen spielt.

Humor ist das einzige, das man im Leben ernst nehmen sollte - alles andere sollte man mit Humor nehmen.

Elmar Gruber

Der Mensch unterscheidet sich von allen anderen Geschöpfen durch seine Fähigkeit zu lachen.

*Joseph Addison (1672 – 1719),
englischer Essayist*



BIBEL

Überlass dich nicht der Sorge, schade dir nicht selbst durch dein Grübeln!

Herzensfreude ist Leben für den Menschen, Frohsinn verlängert ihm die Tage.

Überrede dich selbst und beschwichtige dein Herz, halte Verdruss von dir fern!

Denn viele tötet die Sorge und Verdruss hat keinen Wert.

Neid und Ärger verkürzen das Leben,

Kummer macht vorzeitig alt.

Der Schlaf des Fröhlichen wirkt wie eine Mahlzeit,

das Essen schlägt gut bei ihm an.

Jesus Sirach 30,21-25

David und ganz Israel tanzten und sangen vor Gott mit ganzer Hingabe und spielten auf Zithern, Harfen und Pauken, mit Zimbeln und Trompeten.

(1 Chronik 13,8;

vgl. auch 2 Sam 6,14-23)

Zum Schmunzeln

Papst Johannes XXIII. war für seine unangemeldeten Überraschungsbesuche bekannt. Als er völlig unerwartet dem römischen Krankenhaus „Zum Heiligen Geist“ eine Visite abstattete, eilte die Schwester Oberin aufgeregt zur Pforte, um den hohen Besucher gebührend zu begrüßen: „Heiliger Vater! Ich, ich bin die Oberin vom Heiligen Geist!“ stotterte sie außer Atem. „Da haben Sie es aber gut!“ antwortete der Papst verschmitzt. „Ich bin bloß der Stellvertreter Christi!“

Fragen fürs GESPRÄCH

Welche Bräuche gibt es in eurem Dorf, in eurer Gegend?

Gibt es auch von der Pfarrei oder kirchlichen Verbände organisierte Veranstaltungen zu Fasching?

Wo spielst du in deinem Leben eine Rolle?

Und welche Rolle möchtest du gerne spielen?

Wo wäre es manchmal wichtig und sinnvoll, aus der Rolle zu fallen, (d)eine Rolle abzulegen?

Welchen Grund haben wir, das Leben zu feiern?

Wie können wir auch einmal richtig ausgelassen feiern?

Wenn es bei euch um Fasching das 40-stündige Gebet gibt: informiert euch einmal, warum es gerade zu dieser Zeit eingeführt worden ist und ob das wirklich noch Sinn macht.

Kirchenreform

Der Religionslehrer erzählt der 4. Klasse von Papst Johannes Paul I. „Womit hat er auf die Menschen solchen Eindruck gemacht?“ - Dirk meldet sich: „Er hat in der Kirche das Lachen eingeführt.“

Ideen zum TUN

Ideen für eine **Faschingsfeier:** (Familie, kmb-Gruppe, Senioren, Pfarrgemeinde)

- Ein Motto überlegen
- Einladungen anfertigen
- Masken herstellen, sich verkleiden und schminken
- Passende Geschichten aussuchen
- Lustige Lieder üben oder Tanzspiele einlernen
- Gemeinsam Deko basteln und Dekorieren
- Fastnachtsgebäck backen oder sonst etwas zum Essen und Trinken herrichten
- Spiele vorbereiten
- Einen kleinen Umzug organisieren, z. B. mit selbst gebastelten Instrumenten



Alpin

Warum machen Bischöfe und Päpste so gerne Urlaub in den Bergen? Weil sie dort mehr Echo finden.

GEBETE

Psalm

Ich bin vergnügt
Erlöst
Befreit
Gott nahm in seine Hände
Meine Zeit
Mein Fühlen Denken
Hören Sagen
Mein Triumphieren
Und Verzagen
Das Elend
Und die Zärtlichkeit

Hanns Dieter Hüsch

Herr, du unser Gott, du siehst uns an, auch wenn wir uns verkleiden, du siehst in unser Herz. Manchmal spüren wir, dass viel mehr in uns steckt, als wir im Alltag denken. Aber schnell vergessen wir das und machen im alten Trott weiter und geraten in dieses elende Funktionieren hinein. Zu Fasching können wir das Leben und deine Freiheit prickelnd wie Brause in der Nase spüren und die Fröhlichkeit in uns und in unsere Umgebung einlassen und uns einfach nur freuen.

Mei liabste Speis

Köstlichkeiten aus eurer Gegend

Meine liabste Speis

TIPP

„Alte Weiber“ / „Köstnpfeffer“
(Köstlichkeiten ... Vinschgau, S. 24 / 160)

JOSEFI

Vatertag feiern



Das **Fest des hl. Josef** geht auf das 8. Jahrhundert zurück, wo es bereits in Ägypten begangen wurde. Im 12. Jahrhundert tauchte es in der römischen Kirche auf, wurde dann vom Franziskanerorden verbreitet und Ende 15. Jahrhundert für alle Katholiken vorgeschrieben.

Am 8. Dezember 1870 ernannte der Papst Pius IX. den hl. Joseph zum Patron der Gesamtkirche. Papst Pius IX. bestimmte den 19. März als Fest des Patrons der Gesamtkirche, obgleich bereits ein eigentliches Schutzfest des hl. Joseph bestanden hatte, das am dritten Sonntag nach Ostern gefeiert wurde.

Seit der Zeit von Papst Pius X. galt das Schutzfest des hl. Joseph als ein hohes Fest im Kirchenjahr, wurde als solches aber im Jahre 1955 gestrichen und mit einem neuen zusätzlichen Fest am 1. Mai „Patron der Arbeiter“ ergänzt.

Der Termin vom 19. März mag vielleicht damit zusammenhängen, dass an diesem Tag im heidnischen Kalender Roms die Göttin Minerva verehrt wurde, die auch die Göttin der Handwerker war.

Am 1. Mai Josef als „Patron der Arbeiter“ zu feiern, war eine Reaktion des damaligen Papstes Pius XII. auf die Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegungen und dem zunehmenden Einfluss des Kommunismus auf die Arbeiterschaft.

BRAUCHTUM



Der Monat März ist dem hl. Josef geweiht. Er ist der Patron der Kirche, auch des Landes Tirol.

Er hat damals mit Weisheit und Tatkraft dem Heilsplan Gottes gedient und für Jesus und Maria gesorgt.

Er stand auch vor den Plänen Gottes, die für ihn undurchschaubar waren. Aber er hat einfach im Glauben zu tun begonnen, was ihm aufgetragen war. Auch wir stehen oft vor unlösbar scheinenden Schwierigkeiten. Wir verstehen die Pläne Gottes nicht. Wie soll das alles gehen?

Die Evangelien von Matthäus und Lukas sind die einzigen Quellen, die von Josef erzählen – und diese berichten sehr wenig. Alles was über Josef erwähnt wird, steht in unmittelbarem Zusammenhang mit Jesus.

Das Evangelium nennt Josef „gerecht“, was nach biblischem Sprachgebrauch in viel umfassenderem Sinn ein positives Urteil ist.

Er ist das Symbol für den Gehorsam gegenüber Gott und für gewissenhafte Pflichterfüllung.

BIBEL

Mit der Geburt Jesu Christi war es so: Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt; noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte sich, dass sie ein Kind erwartete – durch das Wirken des Heiligen Geistes. Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht bloßstellen wollte, beschloss, sich in aller Stille von ihr zu trennen.

Während er noch darüber nachdachte, erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist.

Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.

Dies alles ist geschehen, damit sich erfüllte, was der Herr durch den Propheten gesagt hat:
Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, / einen Sohn wird sie gebären, / und man wird ihm den Namen Immanuel geben, / das heißt übersetzt: Gott ist mit uns.

Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich.

Er erkannte sie aber nicht, bis sie ihren Sohn gebar. Und er gab ihm den Namen Jesus.

(Mt 1,18-25)

Josef oder Die über den Haufen geworfenen Pläne

Du hattest dir
deine Zukunftspläne
schon längst gezimmert,
als das Ja deiner Braut
zum Willen Gottes
wiederum alles
über den Haufen warf;
doch du hast die Probleme
trefflich gemeistert,
indem du auch deinerseits
ja gesagt hast;
Zimmermann Josef,
bitte für uns,
dass es uns nicht umwirft,
wenn Gott eines Tages
vielleicht auch unsere Pläne
auf unerwartete Art
über den Haufen wirft.

*Josef Dirnbeck (*1948),
theologischer Sachbuchautor*

Vater sein

(Gebet eines werdenden
Vaters)

Gott
Dir verdanke ich
die Kraft, Leben zu zeugen.
Lass mich ein liebender und
sorgender Vater sein.
Ich will das werdende Leben
berühren
will schauen und warten
und alles vorbereiten
für den Tag der Geburt
Gib mir ein feines Gespür
Zartgefühl für meine Frau
und das Leben in ihr.

*Anton Rotzetter (*1939),
schweiz. Kapuziner*

Gespräch mit dem Vater

*Du warst klein von Gestalt,
doch unsagbar zäh.
Du musstest viel mit Händen tun,
tagaus, tagein.
Aufstehen,
Vieh füttern,
auf die Baustelle gehen.
Tragen, heben, ziehen.
Essen, rasten
und sich bücken unter der Last.*

*Dein ernstes Gesicht bleibt
in meiner Seele aufbewahrt.
Du warst meist in dich gekehrt,
sprachst kaum ein Wort.
Du kamst heim
und warst wieder still.*

*Urlaub war für dich ein Fremdwort.
Am Sonntag gingst du zur Kirche,
nachmittags lasest du die Zeitung.
Sie fiel dir oft aus der Hand.
Du warst müde.*

*Mit 39 Jahren hast du die Ehe
begonnen.
Fünf Kinder,
fünf verschiedene Welten.
Viel Kommen und Gehen,
viel Hände geben und Abschied-
nehmen.
Ich weiß nicht, was du empfunden
hast, als ich Priester wurde.
Ich weiß nicht, was in dir vorging,
wenn wir mit großen Worten
über das Leben, über die Politik,
über die Wirtschaft, über die
Zukunft und
über die Religion sprachen.
Ab und zu sahen wir,
wie du feiern konntest.
Du hast gerne getanzt.
Ich erinnere mich
an deine leuchtenden Augen.*

*Dann kam wieder der Alltag:
Schmerz, Klage,
Verstehen und einsehen:
Es ist so und nicht anders.
Allmählich wurdest du krank.
Du rangest um Atem.
Dein zäher Wille zum Leben war
bis zur letzten Stunde spürbar.
Ich durfte bei dir sein,
als du heimgingst.
Als Kind brachte ich dir einst das
Essen auf die Baustellen.
Jetzt halte ich dir die Hand und
bete die Sterbegebete.
Die Engel mögen dich begleiten
auf deinem Weg zum ewigen Vater!
Vergelt's Gott für alles, Vater!
Langsam hauchst du dein Leben aus.
Ich höre noch die langen Atem-
züge und ein immer wiederkeh-
rendes „Ja“.
Dann ist es still.
Deine rechte Hand liegt offen
Und einladend da.
Sie ist zum Empfangen bereit.*

Martin Gutl über seinen Vater
*(1942-1994), österr. Priester,
Verfasser geistl. Texte*



Fragen fürs GESPRÄCH

Wie wurde und wie wird heute bei euch der Josefi-Tag begangen?

Welche Bilder und Darstellungen vom Hl. Josef gibt es in eurer Kirche und anderen Orten?

Vatererfahrungen

Welche Erinnerungen hast du an deinen Vater?

Wie ist es dir in der Rolle des Vaters ergangen:

- als die Kinder klein waren?
- als sie in der Pubertät waren?
- als sie ausgezogen sind und eine eigene Familie gegründet haben?

Wenn du Großvater bist: Was schätzt du an dieser Rolle?

Was war/ist für dich das Besondere am Vatersein?

Worin bräuchten die jungen Väter heute Unterstützung, - und von wem?

Gott als Vater – wie geht es dir damit? Was bedeutet dir das?

Ideen zum TUN

Den Josefi-Tag als Vater-Tag feiern

Junge Väter zum Josefi-Gottesdienst einladen und anschließenden Umtrunk

Den Vatertag zu Josefi mit einer Fackelwanderung für Väter mit Kindern organisieren (Feuerwehr mit einbinden)

Vortragsabende für junge Väter in Männerorte (z.B. Feuerwehrhalle, Tischlerei, Gasthaus, ...) organisieren.

Väterwerkstatt (2-4 Abende für junge Väter)

Im Sommer Veranstaltungen für Väter mit Kinder organisieren (z.B. Hüttenlager, Ausflug, ...)



GEBETE

Vater unser im Himmel

Du, den wir unseren Gott und Vater nennen:

Du bist der Grund, aus dem alles strömt, was ist und lebt und sich entfaltet.

Aus dir kommt der Atem, der die Schöpfung trägt.

Du bist

die mütterliche Liebe, die das Leben bejaht,

auf unserer kleinen Erde

wie auch in den unermesslichen galaktischen Systemen,

die uns so fern,

aber Dir so nahe sind wie wir.

Du bist

der göttliche Funke,

der das Innerste eines jeden

Menschen erleuchtet,

und das wärmende Feuer, das Heimat schenkt

und freundliche Geborgenheit.

N.N.

Heiliger Josef,

dessen Macht sich auf all unsere Nöte erstreckt,

der du möglich zu machen weißt,

was unmöglich zu sein scheint,

schaue mit deinen väterlichen

Augen auf die Anliegen deiner

Kinder.

Amen.

(Hl. Franz von Sales)

Mei liabste Speis

Köstlichkeiten aus eurer Gegend

Meine liabste Speis

TIPP

Stockfischgreaschtl

(Köstlichkeiten ... Vinschgau, S. 76)

OSTERN

Auf(er)stehen



Ostern ist das höchste Kirchenfest und das älteste Fest des Christentums. Es bildet auch die Grundpfeiler des Glaubens: An Ostern wird der Tod nicht verdrängt, obwohl er der tiefste Punkt ist, den ein Mensch in seiner Existenz erreicht. Viele haben Angst vor ihm. Aber: Gott ließ seinen gekreuzigten Sohn auferstehen.

Dieses Ereignis nährt die Hoffnung auf Gottes Treue und darauf, dass jedem Christen zeitliches und ewiges Leben geschenkt wird. Mit der Ausbreitung des Christentums setzte sich auch in anderen Ländern durch, dass die Menschen in Erinnerung an die Auferstehung *Jesu Christi* ein Fest feierten.

Seit dem Jahr 325 ist dieses datiert auf den 1. Sonntag nach Frühlingsvollmond.

Das Osterfest schließt neben der Auferstehung gleich die ganze Karwoche mit ein. *Kara* aus dem althochdeutschen bedeutet Klage, Trauer.

Diese Klagewoche verbindet folgende 4 Tage:

1. den Ankunftstag Jesu in Jerusalem = Palmsonntag,
2. den Tag des letzten Abendmahls = Gründonnerstag („grün“ von greinen),
3. den Tag der Kreuzigung = Karfreitag und
4. den Tag der Grabesruhe = Karsamstag.

Am Ostersonntag steht die Auferstehung im Mittelpunkt.

Was ist jüdisch an Ostern?

Die Karwoche vor Ostern und damit auch das christliche Fest selbst ist eng verknüpft mit dem jüdischen Pessachfest. Die Juden feiern es seit dem 3. Jahrhundert v.Chr., um an den Auszug des Volkes Israel aus dem alten Ägypten weit vor Christi Geburt zu erinnern. Im Deutschen wird das Fest auch Passah oder Pascha genannt.

Jesus feierte Pessach

Das mehrtägige Pessachfest beginnt am 14. Tag des jüdischen Monats Nissan – der Tag vor dem 1. Frühlingsvollmond. Zu seiner Zeit zog *Jesus von Nazaret* wie andere nach Jerusalem, um dort das Fest zu feiern. Damals schlachteten die Menschen zu diesem Anlass ein Opferlamm und aßen es im Familienkreis.

Aus dem Pessachmahl zum Festauftakt ist das letzte Abendmahl *Jesu Christi* hervorgegangen sein. Jesus bezog laut Neuem Testament die Speisen auf seinen nahenden Tod und machte sich damit selbst zum Opferlamm. Tags darauf wurde er gekreuzigt. Am 3. Tag wurde er von Gott auferweckt. Deshalb ist das Osterfest zur Erinnerung an den Auferstandenen untrennbar mit Pessach verknüpft.

Autorin: Dunja Herrmann

Erst Tod, dann Auferstehung

„Wenn ich nicht untergegangen wäre, wäre ich untergegangen“.

(S. Kierkegaard)

Erst wenn „etwas oder wir untergehen“ kommen neue Möglichkeiten in den Blick, entstehen oft unvermutete, nicht vorhersehbare, unplanbare Lösungen. Leid, Schmerz, ... d.h. Karfreitag und Karsamstag lässt sich im Leben nicht überspringen oder verkürzen, - auch wenn heute oft das „schnelle“ Heil o.ä. versprochen wird.

Das Wiederaufleben nach einer schweren Krankheit oder nach einer Krise kann wie eine Auferstehung erlebt werden.

Die tägliche Auferstehung

Es ist zu wenig
wenn du täglich
bloß dein Kreuz auf dich
nimmst;
du mußt auch
mit Christus
Tag für Tag auferstehen

Martin Gutl (1942-1994), Seelsorger u. Verfasser von geistl. Texten

Gott verlangt nicht, dass wir nie schwach werden, sondern dass wir mit guten Willen stets wieder neu anfangen.

Romano Guardini



Biblische Hoffnung

Hoffnung

ist nicht der vage Glaube, dass alles irgendwie gut gehen wird.

Biblische Hoffnung

ist die Gewissheit, dass alle Dinge, ganz gleich, wie sie sich entwickeln, am Ende vom Sieges Lebens erzählen.

Das haben wir durch Jesus gelernt, und es gibt uns den Mut, von hier aus unser Leben nach vorne zu leben.

*Richard Rohr (*1943), amerik. Franziskaner und geistlicher Autor*



Wovon der Glaube lebt

Christentum ist Gemeinschaft. Darum lebt unser Glaube von der Begegnung.

Wenn wir Eucharistie feiern, Gott feiern, dann feiern wir auch das Leben, unser Leben.

Die Gemeinschaft zelebriert die Eucharistie, und die Eucharistie zelebriert die Gemeinschaft und das Leben.

Das Band zwischen Gott und dem Leben ist die Gemeinschaft.

*Michael Zielonka, *1942, kath. Seelsorger*

BRAUCHTUM

Ostern war schon immer das höchste und das älteste christliche Fest. Im 2. Jahrhundert gibt es Hinweise auf Osterfeiern – etwa hundert Jahre vor der „Einführung“ von Weihnachten.

Allerdings gab es in den ersten Jahrhunderten auch einen heftigen Streit um den Termin zwischen den Kirchen Europas, Kleinasiens und Nordafrika. Es gab verschiedene Berechnungsmethoden. Manche hielten sich an das jüdische Pessachdatum, da das jüdische Jahr jedoch einen eigenen Kalender hatte, fiel das Datum nicht immer auf einen Sonntag. Darauf legten die Kirchen aber großen Wert. Auf Wunsch von Kaiser Konstantin regelte das Konzil von Nizäa im Jahre 325 die Frage und entschied: Ostern soll immer am Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond gefeiert werden. Und so ist es noch heute.

Im Brauchtum kommen viele Symbole vor, die aus den alten Kulturen und Religionen stammten, z.B. *Feuer, Ei, Hase*. Sie haben mit dem Frühling und der Fruchtbarkeit zu tun.



BIBEL

Lukas 23 und 24, dazu:

Auferstehung nicht Wiederbelebung

Dieser Jesus ist wirklich gestorben, und zwar nicht so, dass er bei sich gedacht haben könnte, na ja, das musst du jetzt hinter dich bringen, das wird zwar ziemlich wehtun, aber in drei Tagen ist alles vorbei und du wirst auferstehen.

Nein, die Auferstehung war keine ausgemachte Sache.

Davon konnte Jesus nichts wissen, darauf konnte er nur hoffen. Wäre alles ausgemacht gewesen, dann wäre auch alles abgekartet gewesen und Auferstehung zu billig.

Auferstehung wäre dann nur ein untauglicher Wiederbelebungsversuch, nicht aber eine Neuschöpfung Gottes.

*Michael Zielonka, *1942, kath. Seelsorger*

Weiterdichten

„Wär Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in dir, du bliebst doch tausendmal verloren.“ Angelus Silesius hat so gedichtet – zu Weihnachten.

Wie müssen wir nun zu Ostern dichten? Wer kann sich auf Ostern einen Reim machen? Wär Christus tausendmal in Jerusalem auferstanden und nicht in dir...

Hier muss jeder selber weiterdichten.

*Michael Zielonka, *1942, kath. Seelsorger*

Fragen fürs GESPRÄCH

Welche Bräuche gibt es in eurer Umgebung um Ostern?

Wie feiert ihr zuhause Ostern?
Was ist da wichtig?

Welche „Auferstehungen“, gab es in deinem Leben?

Was ist Leben, erfülltes, volles, befriedigendes, überschäumendes Leben für dich?

Wann hast du einmal so richtig gelebt, in vollen Zügen, frei, froh, total, ungezwungen, ungehemmt? Welche Erinnerungen, Szenen, Gefühle tauchen da auf?

Kennst du Menschen, die erfüllt leben, obwohl die äußeren Umstände und Verhältnisse es eigentlich gar nicht vermuten ließen?

Du kannst dir nicht aussuchen, wie du sterben wirst. Oder wann. Du kannst entscheiden, wie du jetzt leben willst.

*Joan Baez,
amerikanische Sängerin*

Ideen zum TUN

Bräuche zu Ostern, die „Leben in Fülle“ ausdrücken, pflegen, wie z.B. Segnung der Osterspeisen

Männer, Familien, ... zu einem Osterspaziergang (Emmausgang) einladen, eventuell mit einer Besinnung bei einer Kapelle, Bildstock, ... einplanen und zum Abschluss zu einer Marende einkehren.

Menschen, die einen persönlichen Karfreitag oder Karsamstag durchleben, beistehen, d.h. Zeit, Gespräch, ... anbieten

Persönliche Übungen:

Folgenden Satz weiterschreiben und auflisten, was dir einfällt:

„Ich glaube an das Leben, weil ...“
(wenn in einer Gruppe gemacht, alle Aussagen sammeln und als Danksagung bei einer Andacht/Gebet verwenden

Folgenden Satz täglich mehrmals laut mit verschiedener Stimmlage sprechen:

„Leben, ich liebe dich!“

Eignet sich auch als Atemübung:
Leben (einatmen),
ich liebe (ausatmen)
dich (Pause).

GEBETE

Grab, das ist

Grab, das ist nicht mehr weiterkönnen.

Grab, das ist: keine Aussicht haben.

Grab, das ist: zerbrochene Seele.

Grab, das ist: ausgeronnen.

Grab, das ist: tot.

Auferstanden, das ist: Aufgabe haben.

Auferstanden, das ist: Neuland sehen.

Auferstanden, das ist: Liebe schenken

Auferstanden, das ist: vertrauen können.

Martin Gutl (1942-1994), Seelsorger

Auferstehung

Erwacht zu neuem Leben

Unsere Freude löse Erstarretes.

Unsere Liebe

schaffe Geborgenheit

Unsere Güte

heile Verbitterungen.

Unsere Sanftmut

versöhne Streitende.

Unsere Kraft

überwinde Mutlosigkeit.

Feiert das Fest der Auferstehung.

Christus ist erstanden.

Wir mit ihm.

Gisela Baltes

Mei liabste Speis

Köstlichkeiten aus eurer Gegend

Meine liabste Speis

TIPP

Vintschger Brotsupp mit Fleisch und „Goggele“

(Köstlichkeiten ... Vinschgau, S. 36)

PFINGSTEN

Begeistert sein von Jesu Botschaft



Am **Pfingsttag** feiern wir die Sendung des Heiligen Geistes, den Geburtstag der Kirche. Die Apostelgeschichte (2,1-11) spricht davon, dass das erste Pfingstfest an einem der großen jüdischen Wallfahrtsfeste, dem „Wochenfest“ (Schavout), stattfand. Als Erntedank für die Weizenernte wurde dieser Tag später auch zur dankbaren Erinnerung an den Bundschluss Gottes mit seinem Volk und die Übergabe der Zehn Gebote am Sinai. Da das jüdische „Wochenfest“ am 50.Tag (griechisch: Pentekoste – Pfingsten) nach dem Pesachfest gefeiert wurde, wird deutlich, dass Pfingsten zu Ostern gehört. Es vollendet das Ostergeheimnis und bildet den Abschluss der Osterzeit. Für die Jünger/ innen ist mit dem Kommen des Geistes die verheißene messianische Zeit (vgl. Joel 3,1-3) angebrochen. Pfingsten feiern heißt, sich neu mit der Kraft des Geistes Gottes erfüllen lassen, damit er durch uns die Welt und die Kirche neu gestalten kann.

*(aus/nach „magnificat“,
Mai 2012)*

Pfingsten ist irgendwie die Zusammenfassung und Integration aller Feste und die Verlagerung des christlichen Glaubens in uns selber hinein (Innewohnung des Heiligen Geistes) damit wir kraftvoll nach außen wirken können. Nach Pfingsten kommen die großen Festtage wie

- Dreifaltigkeitssonntag
- Fronleichnam
- Herz Jesu

Sie verdeutlichen, dass mit Pfingsten das „Fürchtet euch nicht!“ und „Geht hinaus“ Programm wird. Bittgänge, Prozessionen usw. prägen diese Zeiten.

Erste liturgische Feiern des **Dreifaltigkeitsgedankens** gibt es im 9. Jahrhundert in Klöstern der Benediktiner. Ab dem 14. Jahrhundert übernahm die gesamte römische Kirche dieses Fest, anfangs noch zu unterschiedlichen Terminen.

Das **Fronleichnamfest** knüpft an den Gründonnerstag an. Als Fest wurde es 1246 in Lüttich erstmals gefeiert, angeregt durch die Mystikerin Juliane von Lüttich, 1317 dann als Feiertag auf die ganze römische Kirche ausgeweitet.

Das **Herz-Jesu-Fest** entstand im 17. Jahrhundert und breitete sich schnell über die ganze Kirche aus. Für das Land Tirol hat es eine besondere Bedeutung erhalten, was sich in den Prozessionen und den Herz-Jesu-Feuern widerspiegelt.

(nach G. Schwikart.

Zwischen Zeit und Ewigkeit, 2006)

Neues wagen

Offen bleiben, Neues wagen und nach Unbekanntem fragen. All die altvertrauten Sachen mal auf neue Weise machen. Augen auf, genau hinsehen, auch mal neue Wege gehen.

Gisela Baltes

BRAUCHTUM

Die drei sogenannten „**Bitttage**“ am Donnerstag, Freitag und Samstag vor dem Fest Christi Himmelfahrt.

Die Tradition der Bittprozessionen ist sehr alt: Sie entstanden im 5. Jahrhundert in Gallien (Frankreich), wo sie ursprünglich wegen Naturkatastrophen - Erdbeben und Missernten - abgehalten wurden. Zu Beginn des 8. Jahrhunderts führte man sie in Rom ein.

Der Brauch der Bittgänge ist in ländlichen Regionen erhalten geblieben und teilweise sogar wieder neu belebt worden. Landgemeinden entdecken die alten Prozessionswege neu, in den Städten werden neue Formen erprobt - nicht selten auch in den Abendstunden, dem heutigen Arbeits- und Lebensrhythmus angepasst.

In den letzten Jahren ist der Themenkreis erweitert worden: neben „Bewahrung der Schöpfung“ können auch Arbeit für alle, Frieden, Brot für die Welt und Ehrfurcht vor dem menschlichen Leben Motive sein. Gestaltungselemente sind traditionell die Allerheiligenlitanei, andere Litaneien, Psalmen und Wechselgebete sowie das Rosenkranzgebet.

Zum Dreifaltigkeitssonntag, zu Fronleichnam und zu Herz-Jesu gibt es vielfältige Bräuche in unserem Land, - viele werden wieder neubelebt.

ZUKUNFTSFEST PFINGSTEN

„Pfingsten, das liebevolle Fest, ist gekommen“, so empfand und sagte es Goethe in seinem Vers-epos Reineke Fuchs.

So kann es wohl auch uns heutzutage ergehen, dass wir das Pfingstfest als besonders lieblich und liebenswert erleben, gerade weil es durchwegs in den Monat Mai, voller Frische, voller Blüten und voller Sonne fällt.

Dies allein kann nicht alles sein, was uns mit Pfingsten verbindet, wenn wir daran denken, mit welchen Bildern und Metaphern die biblischen Berichte uns das Pfingstgeschehen nahebringen. Da ist vom Feuer die Rede als Inbegriff des Lichts und der Wärme, vor allem aber der Liebe, von Feuerzungen, welche die Menschen in Brand setzen, sie verwandeln und für die neue Zeit entzünden sollen. Von Wind, dem inneren Wind nämlich, der daran erinnert, wie abhängig menschliches Leben vom Prinzip des Atmens ist. „Atem ist Wesen vom höchsten Hauch, Gottes Hauch wird im Atem der Menschen geboren“, so hat es der Schriftsteller Franz Werfel formuliert.

Aber auch den Sturm haben wir nötig, der manchmal dazwischenfährt, wenn alles zu träge geworden ist. Das Alte kann auch abgestanden sein und verbraucht, es eben nötig, dass ein Sturmwind aufkommt und Raum schafft für das Neue.

Wie sehr bedarf es des Geisthauches, um eine Sprache der Kraft und der echten Überzeu-

gung zu finden. Der Geist soll die Zungen lösen, damit Worte gefunden werden, die den Menschen ins Herz fahren und eine verwandelnde Wirkung haben. All diese Bilder machen deutlich, wie sehr das Pfingstfest ein Fest des Anfangs und des Aufbruchs ist. Weit weniger und schon gar nicht des bloßen, gedankenlosen Aufbruchs zu einem gefälligen Wochenendurlaub.

(*Maria Kusstatscher, in: Radio Grüne Welle, 21.05.2011*)



Brenn in unseren Herzen

Du
Heiliges Feuer
Brenn in unseren Herzen

Du
Heiliges Wasser
Fließ in unseren Beziehungen

Du
Heiliger Geist
Beflüge unsere Gedanken

Du
Heiliger Fürsprecher
Sprich in unserem Innern

Du
Heilige Taube
Flieg durch unsere Welt

Du
Heilige Liebe
Begeistere alle Menschen

*Anton Rotzetter (*1939),
Schweizer Kapuziner*

BIBEL

nach 1 Kor 13.1-10

Der Geist Gottes schenkt Fähigkeiten, heute würde man sagen „Kompetenzen“:

Den Geist der Weisheit und der Einsicht,
den Geist des Rates und der Stärke,
den Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht,
den Geist der Spiritualität zur Gestaltung unseres konkreten Lebens.

Geistesgaben dienen der Gemeinschaft,

nicht der Selbst-Inszenierung, sie dienen der Gestaltung und Umwandlung der Welt: die Gabe der prophetischer Rede, die Gabe des Dienens, des Lehrens, Tröstens, Ermahnens, Vorstehens. Jedem Menschen werden besondere Gaben geschenkt, damit sie anderen nützen:

- die Gabe, Weisheit mitzuteilen;
- die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln;
- die Gabe der Glaubenskraft;
- die Gabe, Krankheiten zu heilen und Wunderkräfte;
- die Gabe, zu deuten.

Der **Apostel Paulus** verweist immer wieder auf die Vielfalt der Charismen und auf die Gemeinnützigkeit all dieser Begabungen. Er kommt zum Schluss, dass all diese Kompetenzen nichts nützen, wenn sie nicht von einer belastbaren Liebe zusammengehalten werden.

(*Siehe Paulus :1 Kor 13.1-10*)

Fragen fürs GESPRÄCH

Wovon bist du in deinem Leben begeistert? Was verleiht deinem Leben Flügel?

Welcher Geist herrscht in eurer Pfarrgemeinde, in unserer Diözese, in der Kirche überhaupt?

Wie und durch wen hast du von der Botschaft erfahren? Was hat den inneren Funken für dein Engagement in der Kirche ausgelöst?

Wer wird in Zukunft die Menschen in eurem Dorf, in unserem Land von der Botschaft Jesu begeistern können?

Wie wird in eurer Pfarrgemeinde in nächster Zukunft das religiöse Leben gestaltet und gefeiert werden?

Was könnt ihr als *kmb* beitragen, dass eure Pfarr- und Dorfgemeinschaft lebendig bleibt?

Der Hl. Paulus schreibt: „Der Buchstabe tötet, der Geist macht lebendig“ (2 Kor 3,6). Was bedeutet dieser Satz in der heutigen Situation in der Kirche?

Ideen zum TUN

Persönlich

Übung am Morgen:

3 bewusste Atemzüge, je einer verbunden mit den Sätzen:

Ich lebe – ich atme – die Geistkraft Gottes ist in mir

Gebete und Andachten so gestalten, dass die Lebenswelt der Menschen zur Sprache kommt

Aktion mit Firmlingen

Teilnahme an der Männer-Nachwallfahrt von Brixen nach Neustift am 13. Mai - und dazu neue Männer ansprechen.

Neuerungen, Alternativen bei Prozessionen u.ä. überlegen und einführen.

Kmb-Gruppe gründen oder in Nachbarsorten gründen helfen

Aktiv an der Errichtung der Seelsorgeeinheiten mitmachen

Dienste in der Pfarrei übernehmen

An Ausbildungen für Dienste in der Pfarrgemeinde teilnehmen (Leiter von Wortgottesfeiern, Kommunionshelfer, usw.)

GEBETE

DIE GABEN DES GEISTES

Kraftvoller, mächtiger Hl. Geist, hilf uns, Dich im Verborgenen zu finden.

Stiller, beständiger Hl. Geist, hilf uns Deine leisen Gaben zu entdecken, in den Mitmenschen und in uns selbst:

die Gabe, Frieden zu stiften, die Fähigkeit, zu begeistern, die Kunst, die Wahrheit auszusprechen,

das Talent, gut zuhören zu können, die Kunst, Kompliziertes einfach zu sagen,

die Gabe, ein ruhender Pol zu sein, die Fähigkeit, sich einzufühlen, die Gabe der bergenden Mütterlichkeit,

die Gnade des kindlichen Staunens, das Charisma des Humors.

Du, Hl. Geist, bist die Chance zum Leben für jeden von uns.

Entfalte Dein Wirken in uns, das mächtige und das leise, damit wir uns selber entdecken und das Antlitz der Erde sich wandelt.



Mei liabste Speis

Köstlichkeiten aus eurer Gegend

Meine liabste Speis

TIPP

Roulade von wildem Spinat und Brennessel

(Köstlichkeiten ... Vinschgau, S. 69)

SOMMER – URLAUB – FERIEN

Das Leben genießen



Die Ferien

Ein besonders positives Wort in unserer Welt sind die Ferien, immer im Plural, sonst wäre das nur ein Feiertag, und in der Tat haben Ferien und Feier denselben lateinischen Ursprung „feriae“. Der erste Ferientag verursacht Scharen von überglücklichen Schülern und übermüdeten Autofahrern in Riesenstaus. Denn Ferien sind von oben geregelt und betreffen immer viele gleichzeitig. Schulferien. Gerichtsferien. Betriebsferien. „Feriae“ bei den alten Römern waren einzelne Festtage, und der Abend vor solch heiligen Tagen war der „Feierabend“, an dem man sich aber heute nicht mehr auf heilige Riten vorbereitet. „Feierabend!“ wird Punkt fünf gebrüllt und der Stift bzw. die Maus zufrieden zur Seite geschoben. „Endlich Ferien“, brüllen auch die dann nicht mehr gestressten Schüler. Und die Angestellten. Die Eltern dieser Schüler? Die nehmen sich dann möglichst Urlaub. Ferien haben sie meistens nicht. Und Urlaub wiederum ist etymologisch verwandt mit Erlaubnis, die man sich früher schon für ein kurzes Fernbleiben einholen musste. Also doch lieber Ferien! Oder sind Sie ein Ferienmuffel? Womöglich im „Ferienknast“ (= Landschulheim, 60er Jahre).

Endlich Pause

Ich mach dann mal Pause. Und ich bin dann mal weg. Nicht zum Pilgern. Jedenfalls nicht be-

wusst. Aber doch schon irgendwie unterwegs. Auf dem Fluss, auf dem Meer. Keiner weiß so richtig wo, und das ist auch gut so. Ich brauch' die Pause, die Auszeit. Von allem. Kein Telefon, auch nicht mobil. Kein Fax, kein Computer. Einfach mal Ruhe. Meine Gedanken kreisen um das, was womöglich auf mich zukommt. Und um das, was ich vielleicht vergessen werde in den kommenden Tagen. Oder verdrängen, wer weiß.

Mit den Ferien, den Urlauben ist das so eine Sache. Oft verreist man in die Ferne, staunt über Berge und Seen, über die Sehenswürdigkeiten, die Gewalt des Meeres, die Länge der Flüsse. Und wenn man wiederkommt? Dann geht man meist ohne Staunen aneinander vorbei. Finde ich manchmal befremdlich. Weniger verbissen, denke ich dann, weniger verbissen könntest du schon sein, Mensch. Also, dann versuche ich eben einfach nur mal zu genießen. Einfach nichts Verbissenes, nur Pause und Freude:

»Geh' aus mein Herz und suche Freud / in dieser lieben Sommerzeit / an deines Gottes Gaben. / Schau an der schönen Gärtenzier / und siehe, wie sie mir und dir / sich ausgeschmücket haben. / Welch hohe Lust, welch heller Schein / wird wohl in Christi Garten sein! / Wie wird es da wohl klingen? / Da so viel tausend Seraphim / mit unverdroßnem Mund und Stimm, / ihr Halleluja singen ...«

Ein Mann ging in einen Wald
Den Urwald.

Dort stand ein Baum
Der Urbaum
Daran hing Laub.
Das Urlaub...

Und wann kann man schon mal
einen Waldspaziergang machen
wenn nicht im Urlaub?

*Florian Schmidt
(im Internet gefunden)*

Wenn du beim Blick auf einen
Sonnenuntergang oder auf einen
Berg einhältst und bewundernd sagst: „Ah“ - dann tauchst du ein ins Göttliche.

*Joseph Campbell (1904-1987),
amerikanischer Autor*



Zeit für die Sinne

Besinnliche Zeit

Zeit für meine Sinne

Zeit für meine Augen

und Ohren

Zeit für meine Nase

und meinen Gaumen

Zeit für meine Hände und

meine Füße

Zeit für mein Herz

und meine Seele

Zeit für meinen Leib

Wie schön ist es, Zeit zu haben

Zeit für meine Sinne!

*Anton Rotzetter (*1939),
schweiz. Kapuziner*

Unter dem Lärchenbaum

Auf dem Weg zum Gipfel
mache ich Rast
unter einem großen Lärchen-
baum.

Seine breiten Äste
bieten mir Schatten.

Die Sonne blinzelt
durch die Zweige.

Unter diesem Lärchenbaum
spüre ich wieder einmal:
Gott ist mir nahe!

Auch ein Lärchenbaum
kann zur Stütze,
zum Rastplatz werden,
kann mir ein guter Hirt,
ein Gesprächspartner sein.

Martin Gutl

*(aus: M.Gutl/J.Dirnbeck, Ich weiß,
wem ich glaube, Styria Verlag 1995)*



„Leben ist nicht genug!“ sagte
der Schmetterling. „Sonnen-
schein, Freiheit und eine Blume
muss man auch haben!“

Hans Christian Andersen



BRAUCHTUM

„Man kann sagen, was man will,
der Katholizismus ist eine gute
Sommerreligion. Es lässt sich gut
liegen auf den Bänken dieser al-
ten Dome, man genießt dort die
kühle Andacht, ein heiliges „dolce
far niente“, so schrieb der deut-
sche Dichter Heinrich Heine in sei-
nen „Reisebildern“. Sie trifft trotz
des spöttischen Untertons zu.

Gleichwohl war Urlaub und
Ferien lange verpönt, wie dieser
Text auch deutlich macht:

„Während längerer Zeit wurde
die Freizeit mit Müßiggang
gleichgesetzt und mit schlech-
ten Gewissen verbracht. Die
kirchliche Verkündigung soll
dazu beitragen, die Gläubigen
von diesem Zwang zu befreien.“

(Schweizer Synode 1972)



Wir haben keine Zeit. Das muss
Gott gehört haben, als er die
Ferien erfand.

Unbekannt

BIBEL

Die Apostel versammelten sich
wieder bei Jesus und berich-
teten ihm alles, was sie getan
und gelehrt hatten. Da sagte er
zu ihnen: Kommt mit an einen
einsamen Ort, wo wir allein
sind, und ruht ein wenig aus.
Denn sie fanden nicht einmal
Zeit zum Essen, so zahlreich
waren die Leute, die kamen und
gingen. Sie fuhren also mit dem
Boot in eine einsame Gegend,
um allein zu sein.

(Mk 6,30-32)

Du lässt die Quellen hervorspru-
deln in den Tälern,
sie eilen zwischen den Bergen
dahin.

Allen Tieren des Feldes spenden
sie Trank,
die Wildesel stillen ihren Durst
daraus.

An den Ufern wohnen die Vögel
des Himmels,
aus den Zweigen erklingt ihr
Gesang.

Du tränkst die Berge aus deinen
Kammern,
aus deinen Wolken wird die
Erde satt.

Du lässt Gras wachsen für das
Vieh,

auch Pflanzen für den Men-
schen, die er anbaut, damit er
Brot gewinnt von der Erde
und Wein, der das Herz des
Menschen erfreut, damit sein
Gesicht von Öl erglänzt und
Brot das Menschenherz stärkt.

(Ps 104,10-15)

Fragen fürs GESPRÄCH

Wie erlebst du/erlebt ihr den Sommer?

Was genießt du am Sommer besonders?

Wo/wie ... kannst du am besten dich erholen, ausspannen, neue Kräfte sammeln?

Bist du lieber alleine unterwegs oder lieber in Gemeinschaft, Familie, Freunde ...?

Über viele Jahre und unter großen Kosten reiste ich durch viele Länder, sah die hohen Berge, die Ozeane. Nur was ich nicht sah, war der funkelnde Tautropfen im Gras gleich vor meiner Tür.

Rabindranath Tagore



Glaube mir, ich habe es erfahren: Viel mehr wirst du in den Wäldern finden als in den Büchern. Bäume und Steine werden dich lehren, was es bei keinem Lehrmeister zu hören gibt.

Hl. Bernhard von Clairvaux

Ideen zum TUN

Die *kmb*-Gruppe organisiert einen Ausflug, eine Wanderung, eine spirituelle Bergtour, oder ähnliches für

- Männer
- Familien
- Väter mit Kindern

Die *kmb*-Gruppe organisiert für sich einen Grillabend

Die *kmb*-Gruppe besucht einen Naturlehrpfad oder Naturpark (z.B. Bletterbach in Aldein)

Welche kirchlichen Angebote gibt es in eurer Pfarrei für Urlauber und Gäste? Was ließe sich da tun?

Persönlich/alleine:

Gras, eine Wiese, einen Waldboden, Moos streicheln; einen Baum umarmen; die Blüte einer Pflanze in die Hände nehmen; die Haare, die Haut, ... eines lieben Menschen streicheln

Seinem innersten Wesen nach ist der Mensch ein Geschöpf, das nicht nur arbeitet und denkt, sondern das auch singt, tanzt, betet, Geschichten erzählt und feiert.

Harvey Cox

GEBETE

Dich loben, großer Gott

Die Weite des Himmels
weitet mein Herz
um Dich zu loben
Großer Gott

Die Größe des Alls
macht groß mein Denken
um Dich zu preisen
Großer Gott

Die Tiefe der Welt
macht tief meinen Geist
um Dich zu besingen
Großer Gott

*Anton Rotzetter (*1939,
schweiz. Kapuziner)*

Guter Gott,
in der Arbeit und in der Ruhe
bist du uns nahe. Du unter-
brichst dein schöpferisches Wir-
ken und schenkst uns den Sabbat.
Die Sommerzeit bietet uns viele
Gelegenheiten deine Schöpfung
zu erleben und auszuspannen.
Lass unsere Hände und Seelen
zur Ruhe kommen. Schenke
uns offene Augen für die ver-
borgenen Schönheiten deiner
Schöpfung, und Zeit für dich und
die Menschen um uns herum.
Amen.

Mei liabste Speis

Köstlichkeiten aus eurer Gegend

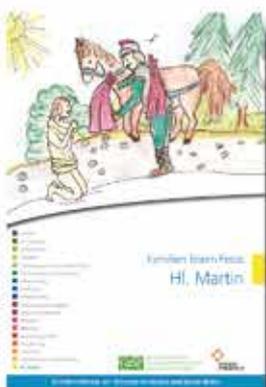
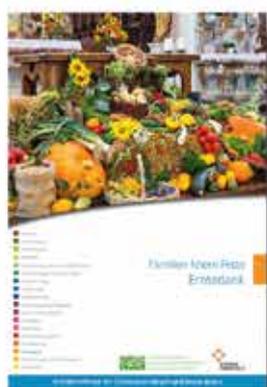
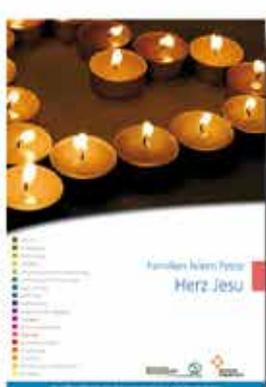
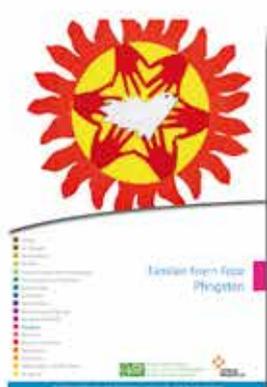
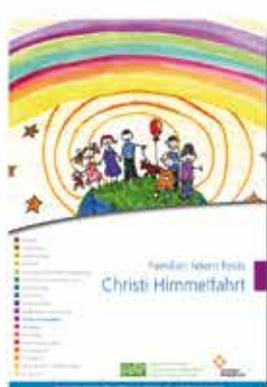
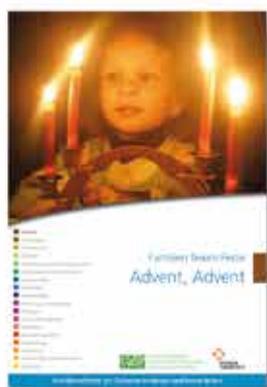
Meine liabste Speis

TIPP

Gemüsegrießknödeln mit
Pfifferling
(*Köstlichkeiten ... Vinschgau, S. 57*)

Familien feiern Feste

viele Anregungen zum Feste feiern in der Familie



Informationen:

Familienreferat Diözese Bozen-Brixen
Domplatz 2, 39100 Bozen, Tel. 0471/306210

Bildungshaus „Haus der Familie“
Lichtenstern 1-7, 39054 Oberbozen,
Tel. 0471/345172



SAKRAMENTE – Gottes Nähe feiern

In eindrücklichen Feiern wollen die Sakramente an Knoten- und Wendepunkte im Leben eines Menschen die Liebe Gottes erfahrbar machen. Wie diese Feiern im Leben einer Pfarrgemeinde nicht nur einmalige Events im Jahr bleiben, sondern durch das Jahr hindurch präsent sein können, zeigt folgende Idee, die in Tramin entwickelt und umgesetzt wurde. 6 Sakramententafeln in der Größe 40x160 cm wurden in der Kirche aufgestellt. Wie sie gestaltet werden, zeigt die Tafel „Ich bin die Auferstehung“ (ganz unten abgebildet).



„Ich bin das Leben“

TAUFE

Tauftermine,
Namen der Getauften



„Ich bin das Brot“

EUCCHARISTIE

Plakat für Erstkommunion
Foto der Erstkommunionkinder



„Ich bin barmherzig“

BUSSE

Termine/Plakat
für Beichte und Bußfeiern



„Ich bin der Weg“

FIRMUNG

Plakat von Firmung
Bilder von den Firmlingen



„Ich bin die Liebe“

EHE

Ehevorbereitungskurse/
Hochzeiten/Jubiläen
Bilder von den Brautpaaren



„Ich bin die Auferstehung“

Marienfeste

Sie entstehen später als Märtyrergedächtnisse und Apostelfeste. Ihren Ausgangspunkt haben die Marienfeste in der Ostkirche, wo es zunächst ein allgemeines Marienfest gab, aus dem sich dann ab dem 5. Jahrhundert weitere Mariengedenktage entwickelt haben.

Die wichtigsten sind:

Maria Empfängnis (8. Dez.)

Maria war vom ersten Augenblick ihres Daseins an frei von der Erbsünde. Es geht eigentlich um die Erwählung Mariens. Die Feier geht auf das 7. Jh. zurück, wurde aber erst im 18. Jh. in der ganzen Kirche eingeführt und erst 1854 als Dogma festgehalten.

Gottesmutter Maria (1. Jan.)

Maria wird als Mutter Gottes gefeiert. (Weiteres siehe S. 20)

Maria Lichtmess (2. Feb.)

Maria und Josef weihen ihren Sohn Jesus Gott, wie es damals im Judentum Brauch war.

Dieses Marienfest wird in der römischen Kirche ab dem 6. Jh. gefeiert.

Maria Verkündigung (25. März)

Der Engel verkündet Maria, dass sie Jesus, den Sohn Gottes, empfangen wird.

Dieses Fest wird im Osten seit dem 6. und im Westen seit dem 7. Jh. begangen.

Marienmonat Mai

1784 fand in Ferrara die erste Maiandacht statt. Im 19. Jh. ent-

stand dann der Brauch, in Häusern und Kirchen „Maialtäre“ zu errichten.

Maria Heimsuchung (2. Juli)

Maria besucht die ebenfalls schwangere Elisabeth. Bei dieser Begegnung legt der Evangelist Lukas Maria das „Magnifikat“, ein revolutionäres Lied, in dem Gott als der Befreier der Menschen gepriesen wird, in den Mund.

1263 hat der hl. Bonaventura zu diesem Anlass in den Franziskanerorden ein Fest eingeführt, das sich dann auf die ganze Kirche ausbreitete.

Maria Himmelfahrt (15. Aug.)

Maria ist von Gott in den Himmel aufgenommen worden. Dies ist das älteste Marienfest der Kirche und geht auf das 5. Jh. in Jerusalem zurück. Das Dogma Maria sei „mit Leib und Seele“ in den Himmel aufgenommen worden ist 1950 verkündet worden.

Maria Königin (22. Aug.)



Maria wird als Königin des Himmels gefeiert. Die Verehrung entwickelte sich im ausgehenden Mittelalter.

Es wurde im 19. Jahrhundert in einzelne Orden

und Diözesen an verschiedenen Daten gefeiert. 1954 legte es Papst Pius XII. für die Gesamt-

kirche auf den 31. Mai, den letzte Tag des Marienmonats. 1969 wurde es auf den 22. August verlegt.

Maria Geburt (8. Sept.)

Dieses Fest, das den Geburtstag Mariens feiert, entstand bereits im 7. Jahrhundert.

Rosenkranzmonat (Okt.)

Hier wird Maria als die Fürsprecherin bei Gott gefeiert.

Ausgangspunkt war die von den Christen gewonnene Seeschlacht am 7. Okt. 1571 bei Lepanto gegen das Osmanische Reich. Der Monat Oktober als Rosenkranzmonat wurde erst 1883 eingeführt.

... und noch viele andere.

In jedem Monat gibt es mindestens ein Marienfest. Das ist einerseits Ausdruck der Wertschätzung, die die Kirche der Mutter Jesu entgegenbringt, allerdings kann ein Zuviel („**marianische Überhitzung**“ nannte dies der Theologe Peter Lippert) echter Verehrung auch schaden. Denn „für Maria gilt das Gleiche wie für alle Heiligen: Wir verehren sie, doch beten wir sie nicht an. Maria spielt im christlichen Glauben eine besondere Rolle. Sie ist ein Beispiel des vertrauensvollen, sich Gott öffnenden Menschen.“ (G. Schwikart, Zwischen Zeit und Ewigkeit, topos Verlag 2006).

VATERTAG

Geschichtliches

Der Vatertag wird in den einzelnen Ländern unterschiedlich gefeiert: In Österreich am 2. Sonntag im Juni, in Deutschland an Christi Himmelfahrt und in den USA am 3. Sonntag im Juni. Viele Länder orientieren sich an den Termin in den USA (*), außer die stark katholisch geprägten Länder wie Italien, Lichtenstein, der Schweizer Kanton Tessin, Spanien, Portugal usw. – und natürlich Tirol, wo der Hl. Josef als Landespatron gilt. In diesen Ländern wird der Vatertag am 19. März, also zu Josefi, gefeiert. Die Art der Feier ist auch sehr unterschiedlich. In Deutschland ist er zu einem feuchtfröhlichen Männerausflug heruntergekommen. In den meistens Ländern wird er zunehmend auch kommerziell vereinnahmt.

Mittlerweile gibt es aber immer mehr Väter, die einen Ausflug mit der Familie unternehmen und Männerorganisationen organisieren spezielle Vater-Kind-Aktionen.

Anliegen

Da der Vatertag überall anders begangen wird, bietet sich die Möglichkeit, die Bedeutung dieses Tages eigenständig zu gestalten und aktiv zu beeinflussen. Zum Beispiel kann hervorgehoben und aufgezeigt werden:

Der Vater ist wichtig für die Kinder.

Für die *kmb* und die Pfarrgemeinden bieten sich auf den ersten Blick folgende Möglichkeiten an: ein **Gottesdienst**, ein **Familienausflug** oder eine **Wanderung** von Vätern mit Kindern (oder ähnliches). Bei einem Ausflug oder einer Wanderung findet sich sicherlich ein schöner Ort, an dem eine kurze Besinnung gemacht werden kann, in der die Vater-Kind-Beziehung zum Thema gemacht und vor Gott hingetragen wird.

Bei einem solchem Anlass könnte folgendes Segensgebet verwendet werden:

Vätersegen

Die Väter stehen mit ihren Kindern im Kreis, jeweils die Kinder vorne, der Vater dahinter. Die Väter legen von hinten die Hände auf die Schultern der Kinder und segnen sie, indem sie die Worte des folgenden Segensgebets (wird von einem Mann laut vorgelesen) mithören oder Satz für Satz nachsprechen. Zum Schluss macht jeder Vater seinem Kind/seinen Kindern das Kreuzzeichen auf die Stirn. Wenn es schon Abend oder dunkel ist, könnten die Kinder auch eine brennende Kerze halten.

Der Herr sei vor dir,
um dir den rechten Weg zu zeigen.
Der Herr sei neben dir,
um dich in die Arme zu nehmen
und dich zu schützen.
Der Herr sei hinter dir,
um dich zu bewahren
vor der Heimtücke böser Menschen.
Der Herr sei unter dir,
um dich aufzufangen, wenn du fällst,
um dich aus der Schlinge zu ziehen.
Der Herr sei in dir,
um dich zu trösten, wenn du traurig bist.
Der Herr sei um dich herum,
um dich zu verteidigen,
wenn andere über dich herfallen.
Der Herr sei über dir,
um dich zu segnen.
So segne dich der gütige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.

(aus: Markus Hofer, Männerspiritualität, S.80)

(*)In den USA (Fairmont/West Virginia) soll 1908 in einer Methodisten Kirche erstmals der Vatertag gefeiert worden sein. In den USA hat der Vatertag auch ein hohes Ansehen und 1974 wurde er vom damaligen Präsidenten Richard Nixon zum Feiertag erhoben)

Gottesdienst zum VATERTAG (Josefi 2013)

Thema: Väter sind wichtig für die Kinder

EINFÜHRUNG/BEGRÜSSUNG

Herzlich willkommen zu unserem Josefi-, dem Vatertags-Gottesdienst. Heute stehen die Väter im Mittelpunkt. Jeder von uns hat einen Vater und viele von uns, die wir hier sind, sind Väter. Vor allem die Kinder sehnen sich nach einem guten Vater, der sich um sie kümmert. Vom hl. Josef wird in den Evangelien nicht viel erzählt, aber aus dem was erzählt wird, entnehmen wir, dass er sich um Jesus entschieden gekümmert hat.

Wir wenden uns als Väter in diesem Gottesdienst an Gott unserem himmlischen Vater mit unseren Freuden und Hoffnungen, vor allem aber mit unseren Sorgen und Ängste. Wir beten um Kraft - wie der hl. Josef - uns entschieden um unsere Kinder zu kümmern.

KYRIE-RUFE

So wie die Kinder sehnen wir uns alle nach einem guten Vater im Himmel. Herr Jesus Christus, du hast ihn uns als einen barmherzigen Vater vorgestellt, deshalb rufen wir:

- Du kennst uns und weißt um unsere Sehnsüchte und unsere Ängste:

Herr, erbarme dich unser

- Du kennst uns und weißt um unsere Schwächen und unsere Schuld:

Christus, erbarme dich unser

- Du kennst uns und weißt um unsere Bemühungen selber gute und gütige Väter zu sein:

Herr, erbarme dich unser

TAGESGEBET

Herr, unser Gott. Du hast Jesus und Maria der Sorge des heiligen Josef anvertraut. Höre auf seine Fürsprache und schenke auch uns deinen kraftvollen Geist für die Aufgaben, die vor uns stehen. Darum bitten wir durch Jesus Christus unseren Herrn.

Als **Schrifttexte** hören wir heute zwei Evangelienabschnitte, die vom ersten und letzten „Auftreten“ des heiligen Josef erzählen.

1. EVANGELIUM: Mt 1, 16.18-21.24a

In diesem ersten Text wird uns der Stammbaum Jesu vorgestellt, aber nicht als Beitrag zur Ahnenforschung, sondern als theologische Aussage über Jesus und über den Sinn der Geschichte Israels. Die zentrale Aussage ist: Jesus ist der Christus, d.h. „Gott ist mit uns“. Der hl. Josef wird zum „Mithelfer“ Gottes, er nimmt Gottes Auftrag an und gibt dem Kind den Namen „Jesus“, d.h. „Jahwe rettet“.

Mt 1, 16.18-21.24a (siehe Lektionar)

2. EVANGELIUM: Lk 2, 41-51a

Mit der Erzählung vom zwölfjährigen Jesus im Tempel beschließt Lukas die Kindheitsgeschichte Jesu. In dieser Erzählung wird auch der hl. Josef das letzte Mal erwähnt. Der 12-jährige Jesus beginnt, über seine Eltern, seine Lehrer und auch seine angestammte Religion hinauszuwachsen.

Lk 2, 41-51a (siehe Lektionar)

PREDIGT-IMPULSE

- Unsere Kinder kommen zwar durch uns, aber sie sind letztlich Kinder Gottes.
- Wir haben als Väter den Auftrag, uns um unsere Kinder zu kümmern und sie durch die Hindernisse des Lebens zu begleiten.
- Wir machen uns Sorgen um unsere Kinder, vor allem in der Zeit der Ablösung, der Pubertät.
- Unsere Kinder müssen über uns hinauswachsen und ihren Weg suchen und ihre eigene Berufung finden.
- Auch sollten unsere Kinder sich um einen mündigen und erwachsenen Glauben bemühen.
-

FÜRBITTEN

Du, unser väterlicher Gott. Wir beten für unsere Väter:

- Schenke ihnen deine Kraft, dass sie sich um ihre Kinder kümmern.
Wir bitten dich erhöhe uns
- Lass sie erahnen, dass du mit ihnen bist und sie in den Herausforderungen des Lebens und des Vaterseins begleitest.
Wir bitten dich erhöhe uns
- Schenke ihnen die Erkenntnis, dass du sie hältst, wenn sie sich haltlos und getrieben erleben.
Wir bitten dich erhöhe uns
- Lass sie gute Vorbilder für ihre Kinder sein
Wir bitten dich erhöhe uns
- Schenke unseren verstorbenen Vätern den Frieden bei dir.
Wir bitten dich erhöhe uns
-

Herr, unser Gott, auf die Fürsprache des hl. Josef erhöhe unsere Bitten und nimm uns unter deinen Schutz. Das erbitten wir durch Christus, unseren Herrn. **Amen.**

SEGEN

Am Ende des Gottesdienstes erbitten wir am heutigen Vatertag den Segen Gottes besonders für die Männer und Väter.

Gott, unser Herr,
schütze uns, wende Sorge und Not von uns ab und lass uns in seinem Frieden leben.

Es segne uns Gott, der Vater,
er sei der Raum, in dem wir leben.

Es segne uns Jesus Christus, der Sohn,
er sei der Weg, auf dem wir gehen.

Es segne uns Gott, der Heilige Geist,
er sei das Licht, das uns zur Wahrheit führt.

Amen.

GEBET EINES VATERS

(für die erwachsenwerdenden Kinder)

Herr sie sind draußen,
und ich kann sie nicht mehr behüten.
Je größer sie werden, umso weniger kann ich sie begleiten.

Sie gehen ihre eigenen Wege,
und mir bleibt nichts, als sie Dir anzuvertrauen.
Gib ihnen gute Kameraden und Freunde,
die sorgsam mit ihnen umgehen.

Behüte sie im Verkehr, dass sie nicht in Gefahr geraten und niemand in Gefahr bringen.
Bewahre sie, dass sie nichts Unrechtes tun,
wenn sie unter sich sind.

Gib, dass sie nicht mit Angst an ihre Eltern denken,
auch dann nicht, wenn sie Unrechtes getan haben.
Gib, dass sie gerne wieder heimkommen.

Erhalte ihnen das Vertrauen,
dass dieses Haus immer für sie offen ist,
trotz all ihrer Fehler.

Und hilf uns, allen zu zeigen, was es heißt, zu Hause zu sein, bei dir daheim, im Haus und am Tisch Deines ewigen Reiches.

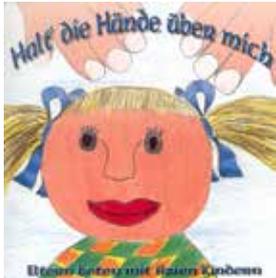
Amen.

(als Gebetskarte kopieren und verteilen)

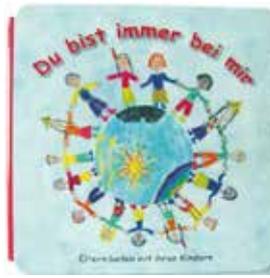
Durch den TAG und durch das JAHR

Eltern beten mit ihren Kindern

TAG



JAHR



Gebets-Leporelli - einzeln oder als Paket erhältlich



kmb-Sonntagskarten –

52 Ideen den Sonntag bewusst zu gestalten

...und noch

kmb-Perlenkranz „Perlen im Alltag“



wert^evoller^eleben

Mit dem kmb-Perlenkranz laden wir ein, für einen Moment den Alltag zu unterbrechen, sich Zeit zu nehmen, bei sich „einzukehren“, sich „inspirieren“ zu lassen.

traditionell und/oder modern beten, d.h. alte Formen wertschätzen und weitergeben, aber auch neue Zugänge entdecken und ausprobieren.

Mit diesem Gebets-Perlenkranz kann das persönliche Gebet, das Gebet mit den Kindern, das Gebet in der Gemeinschaft bunter und vielfältiger gestaltet werden.

September 2012

1	.....
2	SO
3	.....
4	.....
5	.....
6	.....
7	.....
8	.....
9	SO
10	.....
11	.....
12	.....
13	.....
14	.....
15	.....
16	SO
17	.....
18	.....
19	.....
20	.....
21	.....
22	.....
23	SO
24	.....
25	.....
26	.....
27	.....
28	.....
29	.....
30	SO

Oktober 2012

1	.....
2	.....
3	.....
4	.....
5	.....
6	.....
7	SO
8	.....
9	.....
10	.....
11	.....
12	.....
13	.....
14	SO
15	.....
16	.....
17	.....
18	.....
19	.....
20	.....
21	SO
22	.....
23	.....
24	.....
25	.....
26	.....
27	.....
28	SO
29	.....
30	.....
31	.....

November 2012

1	Allerheiligen
2	.....
3	.....
4	SO
5	.....
6	.....
7	.....
8	.....
9	.....
10	.....
11	SO
12	.....
13	.....
14	.....
15	.....
16	.....
17	.....
18	SO
19	.....
20	.....
21	.....
22	.....
23	.....
24	.....
25	SO - Christkönig
26	.....
27	.....
28	.....
29	.....
30	.....

Dezember 2012

1	.....
2	1. Advent-Sonntag
3	.....
4	.....
5	.....
6	.....
7	.....
8	.....
9	2. Advent-Sonntag
10	.....
11	.....
12	.....
13	.....
14	.....
15	.....
16	3. Advent-Sonntag
17	.....
18	.....
19	.....
20	.....
21	.....
22	.....
23	4. Advent-Sonntag
24	Hl. Abend.....
25	Weihnachten
26	Stephanstag
27	.....
28	.....
29	.....
30	SO
31	Silvester.....

Highlights kmb-Jahr 2012-13

01. Sept. 2012
kmb Herbsttagung

Oktober – November
Dekanatstagungen

02. März 2013
**kmb-Frühjahrstagung-
Männertagung**

19. März 2013
Josefi

13. Mai 2013
kmb-Nachtwallfahrt

kmb-Männergebet

Vater im Himmel,
als Männer

hast du uns geschaffen.

Lehre uns Demut und Größe,
Gottesfurcht und Selbstvertrauen.

Jesus Christus,

bring uns zur Besinnung,
wenn wir im Rad der Arbeit

oder im Trott des Alltags
das wahre Leben

und unsere Berufung vergessen.

Nimm uns brüderlich am Arm,
wenn wir in den Sackgassen

des Lebens

nicht mehr weiter wissen.

Heiliger Geist,

aus der Fülle deiner Gaben
schenke uns Mut und Stärke,

Zärtlichkeit und Daseinsfreude,
und wecke in uns die Vielfalt

männlichen Lebens.

Amen

Jänner 2013

- 1 Neujahr.....
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 SO - Dreikönig.....
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13 SO
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20 SO
- 21
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27 SO
- 28
- 29
- 30
- 31

Februar 2013

- 1
- 2
- 3 SO
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10 Faschings-Sonntag
- 11
- 12
- 13 Aschermittwoch.....
- 14
- 15
- 16
- 17 1. Fastensonntag
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24 2. Fastensonntag.....
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29

März 2013

- 1
- 2
- 3 3. Fastensonntag.....
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10 4. Fastensonntag.....
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17 5. Fastensonntag
- 18
- 19 *Josefi*.....
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24 Palm-Sonntag.....
- 25
- 26
- 27
- 28 Gründonnerstag.....
- 29 Karfreitag.....
- 30 Karsamstag.....
- 31 Oster-Sonntag.....

April 2013

- 1 Ostermontag.....
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7 Weißer-Sonntag.....
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14 SO
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21 SO
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28 SO
- 29
- 30

Mai 2013

- 1 Tag der Arbeit.....
- 2
- 3
- 4
- 5 SO
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12 SO - Chr. Himmelfahrt
- 13 *kmb*-Nachtwallfahrt.....
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19 Pfingst-Sonntag.....
- 20 Pfingstmontag
- 21
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26 SO
- 27
- 28
- 29
- 30
- 31

Juni 2013

- 1
- 2 SO - Fronleichnam.....
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9 SO - Herz Jesu.....
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16 SO
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23 SO
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29
- 30 SO



Werbeinformation. Die Konditionen und Informationsblätter liegen zur Einsicht bei unseren Beratern und in allen unseren Filialen auf bzw. sind unter www.volksbank.it abrufbar.

sms b@nking, die Bank in Ihrer Hand:

Kontostand abfragen, Handy aufladen ... eine SMS genügt!

Infos in Ihrer Filiale oder unter www.smsbanking.it

Willkommen im Leben.